Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 93 (1960-1961)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

93. JAHRGANG Nr. 29 BERN, 5. November 1960

Berner Schulblatt

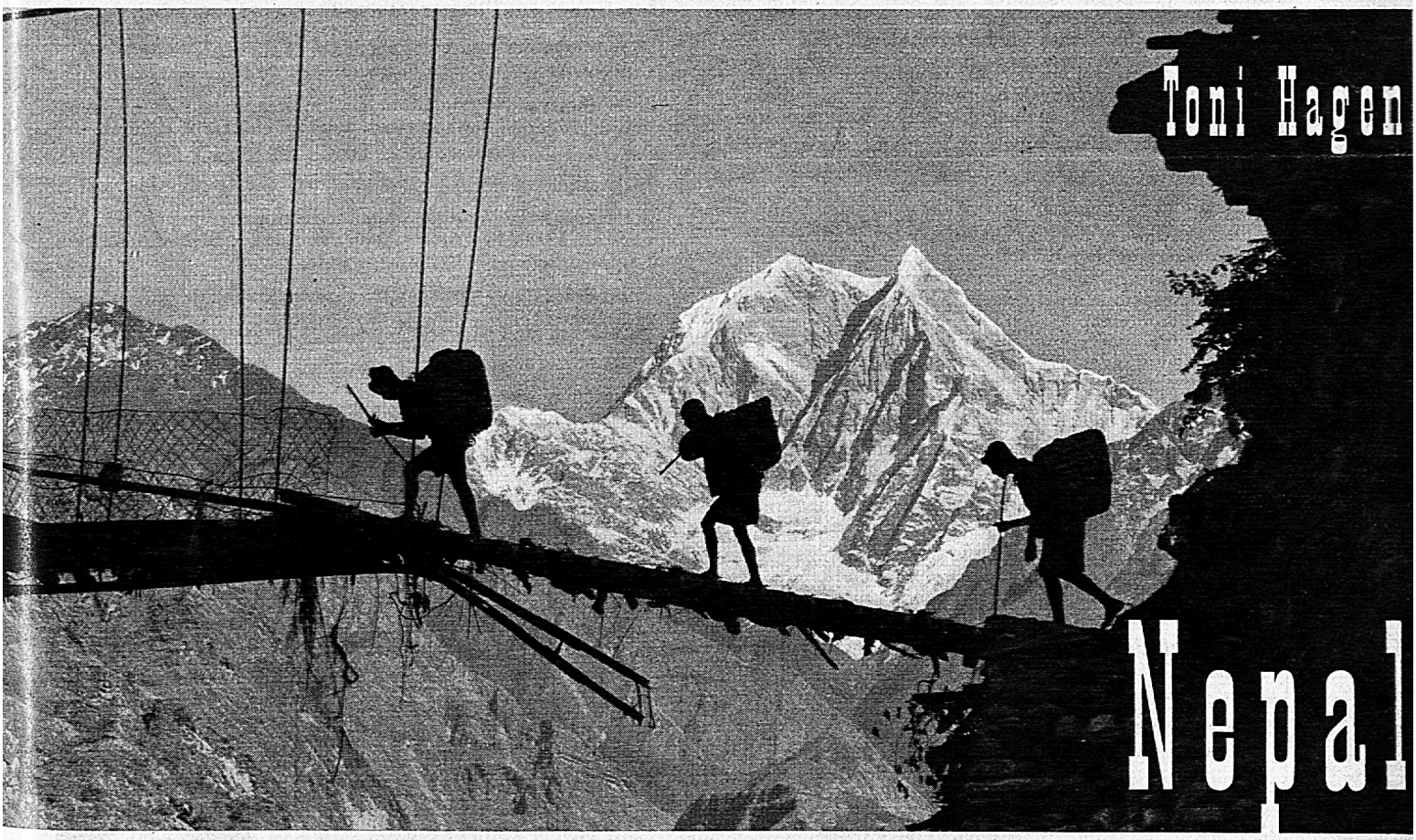
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

Im Geographischen Verlag Kümmerly & Frey Bern erscheint der neue Bildband



Viermal so gross wie die Schweiz, liegt das Königreich Nepal an der Südabdachung des Himalaya. Vielgestaltig und kontrastreich wie die Natur des Landes, wurde auch der Mensch von den Umweltbedingungen unterschiedlich und markant geformt. Die Kamera des Autors, sowohl technisch als auch künstlerisch souverän geführt, erfasste in einer einzigartigen Kollektion photographischer Meisterwerke das Wesentliche der nepalischen Landschaft und seiner Menschen.

Inhalt: 250 Seiten; 29 mehrfarbige, 42 einfarbige Tafeln in Grossformat, 18 Kartenskizzen, eine farbige Reliefkarte zum Auseinanderfalten; deutsche, französische und englische Ausgabe Fr. 48.–.

Die Texte schrieben: B. P. Koirala, nepalischer Ministerpräsident (Vorwort), Bundesrat Prof. Dr. F. T. Wahlen, Dr. h. c. Walter Robert Corti, Gründer des Pestalozzidorfes, Dr. Toni Hagen, Leiter des schweizerischen Hilfswerkes in Nepal.

Von jedem verkauften Exemplar zweigt der Verlag Fr. 2.– an die Nepalhilfe ab. **In allen Buchhandlungen erhältlich**

INHALT - SOMMAIRE

Hälfte des Lebens 555
60. Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse 555
Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins 557
Gotthelfs Gedanken zur Volksbildung . 559
† Dr. phil. Otto Luterbacher 561
Schulfunksendungen 561
Kulturfilm 562
Fortbildungs- und Kurswesen..... 562
Verschiedenes 562
60e Assemblée des délégués de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois 562
Echos de la session d'automne du Grand Conseil 564
Technicum cantonal de Saint-Imier ... 566
Mitteilungen des Sekretariates 566
Communications du Secrétariat 566

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Dienstag, den 8. November, 12 Uhr (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Oberländische Lehrertagung. Samstag, 19. November, 14.15, Hotel Terminus, Spiez. 1. Eröffnungswort. 2. Aktuelle bernische Schulprobleme. 3. Tätigkeit des BLV in dieser Angelegenheit. 4. Umfrage der Pestalozzi-Weltstiftung im Engstligental. 5. Aussprache. 6. Verschiedenes.

Sektion Bern-Land des BLV. Sektionsversammlung: Mittwoch, 16. November, 14.00, Hotel Bären, Ostermundigen. I. Ehrungen. II. Geschäftliches: Mutationen, Bericht über die Reise nach Grande Dixence, Vorgehen in der Behandlung des obligatorischen Themas, Verschiedenes. III. Gemütlicher Teil. Neue Mitglieder möchten sich bitte vor der Sektionsversammlung bei unserm Präsidenten H. Bürki, Sekundarlehrer, Brunnenhofstrasse 34, Bolligen, anmelden.

Sektion Saanen des BLV. Sektionsversammlung: Dienstag, 8. November, 14.00, Schulhaus Gstaad. 1. Jahresprogramm 1961. 2. Verschiedenes. 3. Rolf Looser: «Volksmusik aus dem Balkan und dem nahen Osten».

NICHTOFFIZIELLER TEIL–PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Oberemmental des Evangelischen Schulvereins. Konferenz: Mittwoch, 9. November, 13.45, Gasthof zum Weissen Kreuz, Hasle-Rüegsau. Frau Dora Liechti-Frutiger, Langnau, wird uns aus ihren Erinnerungen erzählen. Freunde aus andern Sektionen, aber auch Nichtmitglieder, heissen wir herzlich willkommen.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 7. November, 20.00–22.00, Aula des Gymnasiums, Gesamtchor. «Fausts Verdammung» von Berlioz.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 10. November, 17.00, Singsaal des alten Gymnasiums Burgdorf. Johannes-Passion am 26./27. November.

Lehrergesangverein Konolfingen. Proben: Donnerstag, 10. November, 16.15–18.15, Tenor und Bass. Samstag, 12. November, 14.15, Sopran und Alt, Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 8. November, 17.30, Übungssaal des Theaters Langenthal.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe: Dienstag, 8. November. 16.30, Kirchenfeldschulhaus, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 10. November, 16.45. Aula des Seminars. Messias von G. F. Händel.

Lehrerturnverein Burgdorf. Wir turnen jeden Montag von 17.15–19.00 in der Schlossmatt-Turnhalle Burgdorf.

Pädagogische Arbeitsgruppe Zweisimmen. Freitag, 11. November, 15.00, Primarschulhaus. E. Bühler, Biel, spricht über Krippenspiele und Weihnachtstexte.

89. Promotion. Höck im Restaurant Sternenberg, Samstag, 5. November, ab 17.00.

ROHR
Peddigrohr Moelle de rotin
Bambus Bambou
Perlbambus Bambou de Java
Tonkin, Malacca, Manilla, Manau
ROTIN
Vereinigte Blindenwerkstätten, Bern
Ateliers Réunis des Aveugles, Berne
Neufeldstrasse 31, Fach / Case Bern 9, Tel. 031 - 2 34 51

Männerchor Länggasse
sucht wegen beruflicher Überlastung des bisherigen Leiters neuen
Dirigenten
Anmeldung erbeten an den Präsidenten Robert Hoerndli, Coiffeurmeister, Gesellschaftsstrasse 37, Bern

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN
MASCHINENBRUCH
NATIONAL VERSICHERUNG
GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur – Hotelgasse 1 – Telephon 2 48 27
REISE, TRANSPORT
MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten

Schallplatten
Schlager, Jazz
Unterhaltung, Konzert
Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23 675
MUSIK BESTGEN

93. JAHRGANG No 29 Bern, 5. November 1960

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telephon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 - 4 76 14. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 20.—, halbjährlich Fr. 10.—. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. – *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*, Telephon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 20 francs, six mois 10 francs. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la Gare 1, *Berne*, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Hälfte des Lebens

Friedrich Hölderlin

Mit gelben Birnen hänget
und voll mit wilden Rosen
das Land in den See,
ihr holden Schwäne,
und trunken von Küssen
tunkt ihr das Haupt
ins heilignüchterne Wasser.

Weh mir, wo nehm ich, wenn
es Winter ist, die Blumen, und wo
den Sonnenschein
und Schatten der Erde?
Die Mauern stehn
sprachlos und kalt, im Winde
klirren die Fahnen.

60. Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Samstag, den 22. Oktober 1960

Infolge Verhinderung des Präsidenten Lucien Morel eröffnete um 9.45 Uhr *Vizepräsident Ernst Hauswirth*, Saanen, die Versammlung, indem er die Delegierten, die Mitglieder der Verwaltungs- Prüfungs-, und Rekurskommissionen der Kasse, den Direktor, Herrn Prof. Alder, sowie die Gäste, begrüsste. Er wies auf die besondere Bedeutung dieser Versammlung hin, gilt es doch, durch die dritte Revision der noch nicht zehnjährigen Statuten nochmals eine Anpassung an die sich rasch wandelnden Verhältnisse und Anschauungen vorzunehmen. Während anderswo, so unterstreicht er, die Behörden von sich aus bestimmen, darf die bernische Lehrerschaft weitgehend – wenn auch nicht vollständig autonom – über die Gestaltung ihrer Kasse beraten und entscheiden. Darüber wollen wir uns freuen.

Der *Jahresbericht* und die *Jahresrechnung* waren den Delegierten zugestellt worden; die ausführlichen Zahlenangaben und Erläuterungen des Direktors hatten offenbar genügt, um die Delegierten über den Gang der Geschäfte und den Stand der Kasse zu orientieren. Jedenfalls wurden keine weiteren Auskünfte verlangt, und der Direktor verzichtete angesichts des Haupttraktendums auf seine üblichen und immer mit Interesse angehörten mündlichen Ergänzungen.

Als Ersatz für den zurücktretenden *Präsidenten* der Abgeordnetenversammlung, *Lucien Morel*, St-Imier, wurde einstimmig Vizepräsident *Ernst Hauswirth* gewählt. Als neuen *Vizepräsidenten* schlugen die französisch sprechenden Delegierten *Jules Perrenoud*, Lehrer in Fontenais, und als Nachfolgerin für Frl. Gertrude Baumgartner, Lehrerin in Biel, in die *Verwaltungskommission* Frl. Gabrielle Kohler, Lehrerin in Biel, vor. Die Versammlung schloss sich diesen Vorschlägen einmütig an. Präsident Hauswirth sowie alt Oberrichter Türler, Präsident der Verwaltungskommission, sprachen den beiden scheidenden Kollegen den gebührenden Dank für die Dienste aus, die sie der Kasse und der Lehrerschaft geleistet haben. Ebenso dankte der Vorsitzende Herrn *Türler*, der auf Jahresende altershalber als Staatsvertreter aus der Kommission zurücktreten muss, der er rund 30 Jahre lang angehört hat. (Was er mit seiner frischen und unkomplizierten Art, mit seinem warmen sozialen Verständnis, seiner reichen juristischen und menschlichen Erfahrung und seinem nie versiegenden Humor, unter einer manchmal rauh scheinenden Schale, zu einer gerechten und aufgeschlossenen Führung der Kassengeschäfte beigetragen hat, können wohl nur die ermessen, die ihn von nahem am Werk gesehen haben. Dass dieser jugendliche Siebziger einer allgemeinen Vorschrift wegen abtreten muss, beweist einmal mehr, wie starr solche Grenzziehungen sind. Der Berichterstatter.)

Die Anträge der Verwaltungskommission zur *Statutenrevision* sind im Schulblatt vom 10. September 1960 im Wortlaut abgedruckt und von Direktor Alder im Auftrag der Verwaltungskommission ausführlich erläutert werden. Kurz vor der Versammlung konnte die Verwaltungskommission auch ihren Vorschlag einer Neufassung von Art. 30, Abs. 3 und 4, und Art. 37, neuem Abs. 4, vorlegen, nachdem der Regierungsrat die 1956 in der Urabstimmung beschlossene Streichung der entsprechenden Bestimmungen abgelehnt hatte. Bis auf diesen Zusatzantrag waren alle andern an den *Bezirksversammlungen* vorberaten worden. Dass diese Versammlungen nur einen spärlichen Besuch aufwiesen, hängt sicher damit zusammen, dass die neuen Bestimmungen entweder Ergänzungen mehr formeller Art waren oder dann den Mitgliedern lauter

Vorteile brachten. Dass dieser schlechte Besuch keineswegs von Interesselosigkeit von seiten der Lehrerschaft herrührt, bewies die rege Diskussion und eine Anzahl von Abänderungsanträgen. Schliesslich *stimmten die Delegierten materiell allen Anträgen der Verwaltungskommission zu*, manchmal geschlossen, manchmal mit grossem Mehr. Einzig über den *Zeitpunkt, an welchem die Herabsetzung des fakultativen Rücktrittsalters* auf das 65. Altersjahr für Männer und auf das 63. für Frauen *in Kraft treten sollte, war die Versammlung mit 54 zu 26 Stimmen anderer Meinung, als Verwaltungskommission und Direktor.* Diese hatten in Art. 23/3 folgenden Zusatz beantragt: «Die Delegiertenversammlung kann mit Zustimmung des Regierungsrates das Rücktrittsalter um 1 Jahr herabsetzen.» Sie fanden, der noch scharfe Lehrermangel dürfe nicht durch sofortige Herabsetzung der Altersgrenze vermehrt werden. Im Auftrag ihrer Bezirksversammlungen beantragten jedoch die Kollegen *Périnat* (La Neuveville), *Brunner* (Bern-Stadt) und *Kleiner* (Bern-Land), die neuen Altersgrenzen sogleich in die Statuten aufzunehmen. Sie machten geltend, dass das Führen einer Klasse in vorgerücktem Alter angesichts der bekannten erzieherischen und disziplinarischen Erschwerungen wesentlicher kräfteraubender geworden sei gegenüber früher, so dass die Lehrerschaft so gut wie das Staatspersonal ein Recht darauf habe, mit 65 bzw. 63 Jahren das Szepter niederlegen zu dürfen, wenn die Kräfte nicht mehr reichen. Aus Pflichtbewusstsein und angesichts der starken finanziellen Einbusse, die auf die Pensionierung folgt, würde sich die Mehrheit der rücktrittsberechtigten Kolleginnen und Kollegen weiterhin dem Schuldienst widmen, vollamtlich oder doch in Stellvertretungen. Die Auswirkungen auf den Lehrermangel würden deshalb kaum spürbar sein, und im übrigen trage die Lehrerschaft an diesem Mangel keine Schuld. Der Berichterstatter bestätigte die beiden letzten Argumente. Die Verwaltungskommission hat gegenüber Gesuchstellern, die nahe an der Pensionierungsgrenze standen und deren Kräfte zu einer würdigen Schulführung offenbar nicht mehr hinreichten, schon mehrmals den Begriff der Invalidität über die rein medizinische Komponente hinaus ausgedehnt; *da die wirklich invaliden Patienten ohnehin zurücktreten konnten, werden jährlich höchstens einige wenige Abgänge mehr zu verzeichnen sein;* wessen Kräfte erschöpft sind, ohne dass es medizinisch restlos nachzuweisen ist, kann in Zukunft ein Jahr früher ohne Formalitäten die Rente verlangen. Da diese Lehrkräfte schon bisher häufig Krankheitsurlaub nehmen mussten, werden die effektiven Ausfälle gering sein. Was die im Publikum und sogar in Behörden hin und wieder erhobene Behauptung betrifft, der Lehrerverein trage einen Teil der Schuld am Lehrermangel, so sei diese Behauptung als völlig falsch und ungerecht zurückzuweisen; im Gegenteil ist es der damalige Lehrersekretär, Dr. Karl Wyss, der noch während den Kriegsjahren als erster vor dem drohenden Lehrermangel gewarnt hat, leider ohne auf viel Verständnis bei den Behörden zu stossen. *Auch seither hat sich der Lehrerverein immer aktiv für die Überwindung des für Schule und Lehrerstand gleich nachteiligen Lehrermangels eingesetzt.* Er hat Vorurteile in seinen eigenen Reihen und in der Bevölkerung gegen sorgfältig organisierte Sonderkurse für Lehrer und Lehrerinnen bekämpft, hat die Aufnahme möglichst vieler brauchbarer Kandidaten in die Seminarien verlangt und seine Mitglieder regelmässig aufgefordert, geeignete junge Leute zum Ergreifen der Lehrerlaufbahn aufzumuntern. Um jeden Schein zu vermeiden, als ob er an einer künstlichen Verschärfung des Lehrermangels interessiert sei, hat die Leitung des Lehrervereins darauf verzichtet, die Herabsetzung des Rücktrittsalters zu beantragen, da der mögliche psychologische Schaden grösser sein könnte, als der praktische Nutzen.

Das Ergebnis der Abstimmung gibt denen recht, die schon seit längerer Zeit ein starkes Verlangen der Lehrerschaft nach Herabsetzung des fakultativen Rücktrittsalters festzustellen glaubten. In der Versammlung fielen einige bittere Worte in bezug auf die eingeschränkte Autonomie der Kasse, da zu erwarten sei, dass der Regierungsrat der neuen Bestimmung trotz dem deutlichen Abstimmungsergebnis seine Zustimmung versagen werde. Mögen diese Befürchtungen durch eine zugleich realistische und verständnisvolle Antwort des Regierungsrates widerlegt werden!

Da die Beschlüsse der Delegiertenversammlung nächstens den Mitgliedern zur Urabstimmung unterbreitet werden, erübrigt es sich, hier im einzelnen darauf einzugehen.

Gegen 13 Uhr schloss der Vorsitzende die Versammlung mit dem besten Dank an die Organe und an das Personal der Kasse für die grosse Arbeit, die im Berichtsjahr geleistet wurde, und an die Delegierten für die rege Teilnahme und die offene und sachliche Diskussion. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte eine diesmal erfreulich grosse Anzahl von Teilnehmern im Bürgerhaus und gab den Rahmen für manche interessante Aussprache im kleineren Rahmen.

M. Rychner

Nachtrag. Wer den *Verwaltungsbericht* der Lehrerversicherungskasse regelmässig zu erhalten wünscht, kann dies ein für allemal mit einfacher Postkarte der Kasse mitteilen (Alpeneggstr. 22, Bern). Für diejenigen, die ihn nicht als Ganzes zu lesen wünschen, mögen einige *Angaben von allgemeinem Interesse* hier erwähnt werden. 74 Lehrerinnen und 52 Lehrer haben ein Pensionierungsgesuch eingereicht, 40, bzw. 39 nach Erreichen der fakultativen Altersgrenze. 21 Lehrerinnen und 12 Lehrer wurden auf Antrag des Arztes pensioniert, 6 andere bloss temporär. 5 Gesuche wurden abgelehnt; in 3 dieser Fälle bot die Verwaltungskommission eine erhöhte Kapitalabfindung an.

Acht Lehrkräfte nahmen nach ihrer Pensionierung eine provisorische Anstellung an, wobei ihre Rente gekürzt wurde. Sieben andere versahen auf Wunsch der Behörden angesichts des Lehrermangels ihre eigene Stelle weiter.

Der Einkauf wegen der Höherschätzung der Naturalien und der Erhöhung von Ortszulagen und Besoldungen in Gemeinden mit eigenem Regulativ kostete den Staat Fr. 540 691; die Versicherten leisteten an generellen Verdiensterhöhungsbeiträgen ungefähr gleichviel.

Der Staat richtete an unsere Rentner Fr. 1 746 958.– als Teuerungszulagen aus. Für die vor dem 1. 1. 1953,

also noch unter den alten Statuten Zurückgetretenen machen die Zulagen des Staates durchschnittlich 49% der Kassenrenten aus.

Die versicherten Besoldungen sind um zwei auf rund 57 Millionen gestiegen. Das Vermögen der Kasse ist auf 137 Millionen gestiegen; der Fehlbetrag ist nochmals kleiner geworden, allerdings nur noch um 1,57 Millionen (gegenüber 3,82 im Vorjahr). Der tatsächliche Fehlbetrag macht noch 26 Millionen aus. Der gute Abschluss ist darauf zurückzuführen, dass die jungen Lehrkräfte sogleich nach der Patentierung definitiv angestellt und dadurch beitragspflichtige Mitglieder der Kasse werden. In erster Linie profitieren sie selber davon, indirekt auch die Kasse. Der Direktor schätzt diese Eintrittsgewinne auf 3,6 Millionen.

Auch die Alten entlasten die Rechnung, indem von 86 altershalber rücktrittsberechtigten Lehrern 44, von 86 Lehrerinnen sogar 52 weiter im Amte blieben; dies bedeutet für die Kasse eine Einsparung von 860 000 Franken.

Die beiden genannten Gewinne machen rund viereinhalb Millionen aus, der Fehlbetrag aber hat «nur» um anderthalb Millionen abgenommen. Woher kommt dies? Der Verwaltungsbericht erwähnt als Ursachen die längere Lebensdauer der Pensionierten (ad multos annos!), die vielen Austritte junger Mitglieder, besonders der heiratenden Lehrerinnen (der Wegfall des noch negativen Deckungskapitals belastet die Bilanz, obschon die Kasse, bei Wegfall eines Risikos, die Staatseinlagen für sich behält – also ist es eher ein theoretisches Defizit?) und die generellen Besoldungserhöhungen; bei der ansehnlichen Höhe der Verdiensterhöhungsbetreffnisse einschliesslich Staatsanteil muss das überraschen. Doch sind diese Einmaleinlagen knapp berechnet, die zukünftigen Eintrittsgewinne müssen herhalten, um die nötigen Kapitalien zu beschaffen – und diese Eintrittsgewinne sind noch nicht Wirklichkeit.

Die Zahl der Versicherten nahm um 23 auf 5136 zu (Lehrer + 78, Lehrerinnen – 55!), diejenige der Renten um 83. Die totale Rentensumme betrug fast 8 Millionen. Die Neurentner erhalten Beträge, die durchschnittlich um 40 – 75% höher sind, als die der ausscheidenden Altrentner. (Fr. 8678 gegen Fr. 6098 für Lehrer, Fr. 5486 gegen Fr. 3131 für Lehrerinnen, Fr. 3605 gegen Fr. 2519 für Witwen. – Die Teuerungszulagen und die AHV-Renten sind hier nicht eingerechnet.) Aus allen Kategorien starben auch dieses Jahr weniger Rentner, als auf Grund der langjährigen Erfahrungen zu erwarten war. Die technischen Grundlagen der Kasse werden daher gegenwärtig überprüft, wie es jede Versicherungsinstitution periodisch machen muss. (Es wird unter anderem noch besonders interessant sein, zu vernehmen, ob der Prämienbedarf für die Ledigen weiterhin ungefähr derselbe sein wird, wie für die Verheirateten, oder ob die gefühlsmässige Vermutung vieler Lehrerinnen doch einige Berechtigung hat, sie kämen im Ganzen gesehen etwas zu kurz.) *M. R.*

Für formschöne Brillen zu
FRAU SPEK OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

Samstag/Sonntag, den 24./25. September 1960, in Basel

Der Bericht über die Jahrestagungen des SLV gibt immer willkommene Gelegenheit, unsere Leser etwas ausführlicher über den Geschäfts- und Aufgabenkreis der heute 15 200 Mitglieder zählenden Dachorganisation zu unterrichten und damit die Beiträge, die wir über den BLV an den SLV zahlen, sachlich zu beleuchten.

Die diesjährige Tagung fand also in Basel, im Kollegiengebäude der Universität, statt. Es liegt am Petersplatz, zwischen dem Spalentor und der Peterskirche. 1956 fertig erstellt, legt es unter vielem andern Zeugnis dafür ab, welche gewaltigen Opfer der Stadtkanton Basel für *seine* Hochschule zu tragen gewillt ist. Wir erreichten es vom Zentralbahnhof her durch ruhige, vornehme Altstadtstrassen schreitend, die in unmittelbarer Nähe der verkehrsreichen Innenstadt liegen und doch vom dortigen Verkehrs- und Geschäftslärm recht unbehelligt bleiben. Der geräumige, baumbestandene Petersplatz lässt uns an die unserer Universität vorgelagerte Grosse Schanze denken, die nun für einige Jahre zum gigantischen Bauplatz geworden ist, hoffentlich aber dann wieder in einer Form erstehen wird, die von der früheren ruhigen und aussichtsreichen Anlage nicht allzu sehr abweichen wird.

Im geräumigen Hörsaal 2 hiess am Samstag kurz nach 15 Uhr der Präsident der baselstädtischen Sektion, Albert Geering, die Versammlung willkommen, und Zentralpräsident Theodor Richner, Sekundarlehrer in Zürich, eröffnete hierauf die

Delegiertenversammlung 1961,

indem er den Gästen und Delegierten herzlichen Gruss entbot. Unter den Gästen begrüsste er neben den Vertretern der baselstädtischen Schulbehörden und der Universität, den Vertretern der befreundeten, mit uns in enger Zusammenarbeit stehenden Organisationen (Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Schweizerischen Lehrerinnenverein, Société pédagogique de la Suisse romande, Schweizerischen Gymnasiallehrerverein, Schweizerischen Turnlehrerverein, Nationale Arbeitnehmergemeinschaft), die Präsidentin der Internationalen Lehrervereinigung, Miss Winifrid Cleary, England, den 1. Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände, Herrn Prof. Heinrich Rodenstein, Braunschweig, und den Präsidenten des grössten österreichischen Lehrervereins, Herrn Dr. Wilhelm Stemmer; sie sind zum ersten Male an eine Tagung des SLV eingeladen worden, und der Zentralpräsident dankte ihnen für ihr Erscheinen, bittet sie, ihren Organisationen unsere Grüsse zu übermitteln, und hofft, ihr kurzer Aufenthalt in der Schweiz werde dazu beitragen, persönliche Verbindungen zu stärken und neue zu knüpfen. Die Versammlung unterstrich diesen Gruss an unsere ausländischen Gäste, ganz besonders an die Frau Präsidentin der IVLV, mit besonderem Beifall.

Die Abwicklung der Jahresgeschäfte

Die 15 202 beitragspflichtigen Mitglieder[1]) des SLV ordnen in das schweizerische Lehrerparlament 158 Dele-

[1]) Wozu noch 35 ausserordentliche und 2971 beitragsfreie zu zählen sind, total also 18 208.

gierte ab (Bern mit 5215 Mitgliedern hat 44 Delegierte). Von ihnen waren 142 anwesend; sie genehmigten diskussionslos: das *Protokoll* der letztjährigen Delegiertenversammlung in Aarau, den in der Schweizerischen Lehrerzeitung veröffentlichten *Jahresbericht* 1959; dieser gibt ausführlich Auskunft über die Arbeit des Zentralvorstandes und der Kommissionen zu folgenden Geschäften und Institutionen: Schweizerische Lehrerwaisenstiftung, Jugendbuchkatalog, Jugendzeitschriften, Jugendbücher-Wanderausstellung[2]), Studienreisen 1959, Schweizerische Pädagogische Informationsstelle, Nationale Arbeitnehmergemeinschaft, Arbeitsgemeinschaft für Jugend und Film, Schweizerische Gruppe für die Förderung des beruflichen und wissenschaftlichen Nachwuchses, Schweizerisches Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete, Hilfskommission für die Auslandschweizerschulen, Internationale Beziehungen u. a. m.

Zu den verschiedenen Rechnungen für das Jahr 1959 und dem Voranschlag für das Jahr 1961 gab Zentralquästor Ad. Suter verschiedene Erläuterungen. Unsere Leser finden in der Fussnote einige Zahlen aus den Rechnungen[3]), die besser als viele Worte den weitgespannten Aufgabenkreis des SLV umreissen; sie zeigen namentlich auch, dass der SLV in vielen Fällen kranken Berufskollegen und ihren Familien zu Hilfe eilt und mithilft, den Kindern allzufrüh verstorbener Kollegen den Weg zu angemessener Aus- und Berufsbildung zu ebnen. Die Rechnungen wurden auf Antrag der Rechnungsprüfungsstelle einstimmig genehmigt, ebenso der Voranschlag für das Jahr 1961, der auf einem Beitrag von Fr. 4.– aufbaut, wozu noch 1 Franken als bescheidene Leistung an den Hilfsfonds kommt. Die Versammlung dankte sowohl dem Zentralquästor A. Suter und dem Zentralvorstand für ihre umsichtige Geschäftsführung, wie namentlich auch Fräulein V. Bereuter, der Sekretärin und Buchhalterin, die das grosse Arbeitspensum stets überaus gewissenhaft und pflichtgetreu erfüllt und dem SLV grosse Dienste leistet.

Über die *Schweizerische Lehrerkrankenkasse*, die eine eigene Institution ist, mit eigenen Organen und eigener Rechnungsführung, referiert kurz deren Präsident, Heinrich Hardmeier, Zürich. Wir verweisen auf den Bericht über die Delegiertenversammlung der SLKK in Nr. 20 vom 27. August. Im Anschluss an das Referat wünschte A. Berberat, Biel, im Namen der welschen Kollegen, die Drucksachen der SLKK möchten auch in welscher Sprache vorliegen. Seinem Wunsche soll möglichst nachgelebt werden.

Überreichung des Jugendbuchpreises 1960. In der Begrüssungsansprache des Zentralpräsidenten war der etwas geheimnisvolle Satz zu hören gewesen: «Ganz inkognito sitzt in diesem Saale auch der Jugendbuch-Preisträger 1960, den ich ebenfalls willkommen heisse.» Nun war darüber genaueres zu vernehmen aus dem Munde des Präsidenten der Jugendschriftenkommission, Friedrich Wyss, Luzern:

Der Jugendbuchpreis wird seit 1943 gemeinsam vom SLV und vom Schweizerischen Lehrerinnenverein ausgerichtet, und zwar soll damit entweder das Gesamtschaffen auf dem Gebiete der Jugendliteratur oder das beste Jugendbuch des Jahres ausgezeichnet werden. Für den diesjährigen Preisträger, *Toni Halter*, Sekundarlehrer, Schriftsteller und Gemeindepräsident in Villa im Lugnez (GR), gelten die beiden genannten Zweckbestimmungen. Mit Toni Halter wird zudem zum erstenmale ein Rätoromane ausgezeichnet. Die Ehrung gilt seinem Roman «Culan de Crestaulta», zugleich aber auch seinem übrigen Schaffen als «Sammler von romanischen Märchen und als Verfasser von SJW-Heften und Theaterstücken». Culan de Crestaulta erschien in romanischer Sprache, wurde dann aber von Stefan Schuler ins Deutsche übertragen, von Alois Carrigiet mit eindruckvollen Illustrationen geschmückt und vom Desertina-Verlag Disentis in gediegener Ausstattung als Buch herausgegeben. – Friedrich Wyss machte die Zuhörer kurz mit dem Inhalt des Buches bekannt: Culan, ein junger Bursche aus einer steinzeitlichen Siedelung im Lugnez, muss aus der Heimat fliehen, lebt bei den Pfahlbauern am Zürichsee, wird als Sklave verkauft, macht sich in der Fremde aber mit allen Geheimnissen der Bronzegewinnung vertraut, lernt mit Schleifstein, Säge und Hammer Waffen und Werkzeuge herstellen und kehrt schliesslich als Freier und Befreier in die Heimat zurück. Dieser Inhaltsangabe liess Kollege Wyss eine kurze literarische Würdigung des Werkes und eine Charakteristik des Verfassers folgen, indem er auf die grosse Spannung, die kraftvolle Gestaltung, die scharfe Herausarbeitung der Charaktere, die klare Zeichnung der Schauplätze und die vielen Bilder von unübertrefflicher Stimmungsdichte und den grossen erzieherischen Einfluss, der vom Roman ausgeht, hinwies. Dann aber gelte es, «heute nicht nur ein Buch auszuzeichnen, sondern mit dem Preis gleichzeitig auch den Verfasser für seinen Idealismus zu belohnen. Da lebt einer eingeklemmt zwischen hohen Bergen auf einer einsamen Sprachinsel und ist unablässig bemüht, einer arg bedrängten sprachlichen Minderheit das angestammte Sprachgut allen Schwierigkeiten zum Trotz zu erhalten. Er sammelt rätoromanische Märchen, verfasst rätoromanische Schulbücher und schreibt rätoromanische Theaterstücke und SJW-Heftlein. Und das alles ohne jegliche Aussicht auf finanziellen Erfolg und ohne jeglichen Ehrgeiz, durch

[2]) Sie wird nun vom Kollegen Heinrich Rohrer, Sekundarlehrer in Bern, und Redaktor der Jugendbuch-Beilagen zum Berner Schulblatt, betreut und ist laut seiner Meldung in der Beilage 3 vom 17. September 1960 versandbereit. Anfragen und Bestellungen sind an ihn zu richten: Knabensekundarschule Kreis II, Munzingerstrasse 10, Bern. Tel. 031 - 5 24 55 oder 031 - 66 20 21.

[3]) Zentralkasse: E. Fr. 97 514.–, A. Fr. 92 360.–, Betriebsüberschuss Fr. 5153.– plus Fr. 9849.– Gewinnanteil an geschäftlichen Unternehmungen (Fibel, Schulwandbilderwerk, Pädagogische Schriften) = Totalgewinn Fr. 15 202.–. Reinvermögen auf Ende 1959: Fr. 221 243.–.

Hilfsfonds: E. Fr. 25 133.–, A. Fr. 10 367.–, Betriebsüberschuss Fr. 14 765.–, Reinvermögen Fr. 288 422.–.

Lehrerwaisenstiftung: E. Fr. 45 696.–, A. Fr. 31 834.–, Betriebsüberschuss Fr. 13 862.– plus Reinertrag aus dem Verkauf des Lehrerkalenders Fr. 4847.–. Reinvermögen: Fr. 911 743.–. Stiftung der Kur- und Wanderstationen: E. Fr. 17 314.–, A. Fr. 10 805.–, Betriebsüberschuss Fr. 6508.–. Reinvermögen: Fr. 205 813.–.

Gesund essen im Ryfflihof
Neuengasse 30, 1. Stock, Bern
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

seine literarischen Arbeiten jemals über die Grenzen seiner kleinen Welt hinaus bekannt zu werden, sondern einfach aus Idealismus ... Vielleicht bewirkt der heutige Anlass, dass (das Buch) in Zukunft nicht nur in den Schaufenstern der Churer Buchhandlungen, sondern bald auch in allen andern Schweizer Städten ausgestellt wird.»

Diesen ehrenden Worten folgte die Übergabe des Preises; er wurde Toni Halter unter dem grossen Beifall der Versammlung von zwei kleinen Trachtenmeitschi überreicht. Mit schlichten Worten dankte er für die unerwartete Ehrung, die ja auch seinem Dorfe und Tale gelte, in dem er seit 25 Jahren als Lehrer und Bergbauer unter Bergbauern lebe, die hart um ihr tägliches Brot zu ringen haben. Der Lehrer ist dort oben mit seiner Halbjahrsschule und seinem kargen Lohn noch ein «König», sofern er es versteht, sich in die einfachen Lebensverhältnisse einzufügen und dabei glücklich zu sein [4]).

(Fortsetzung folgt)

Gotthelfs Gedanken zur Volksbildung

Eine Buchbesprechung *)

In dem neu herausgekommenen Ergänzungsband 11 zu der unschätzbaren Gesamtausgabe von Gotthelfs Werken ist mit sicherem Urteil das Gewichtigste aus des Pfarrers und zeitweiligen Schulkommissärs Albert Bitzius Äusserungen zur Kirche und Schule seiner Zeit ausgewählt und der Benutzung zugänglich gemacht. Der Band bietet aber auch ein überaus lebendiges Bild der Persönlichkeit Gotthelfs mit ihren vielen Licht- und Schattenseiten. Schon der «Bericht über die Gemeinde Utzenstorf» vom Jahre 1824 zeugt, wie die berühmt-berüchtigte Predigt vom 4. Februar 1821 (3. Erg'band S. 7), von dem grossen Selbstbewusstsein und der unerhörten Unverfrorenheit des jungen Vikars. Der Bericht strotzt von treffenden Beobachtungen, weitblickenden Plänen und wohlgezielten Hieben. Dass der Verfasser ihn in seinen Schreibtisch versenkte und durch eine viel farblosere Kurzfassung ersetzte, ist ein frühes Zeichen der klugen Zurückhaltung, durch die Gotthelf sich sehr oft auszeichnete, wenn das Ungestüm seines Sendungsbewusstseins ihn nicht über alle Rücksichten und Bedenken hinwegtrug.

Die Visitationsberichte und Chorgerichtsprotokolle aus den Gemeinden Herzogenbuchsee und Lützelflüh sind eine Fundgrube für die Kenntnis des bürgerlichen und kirchlichen Lebens in bernischen Landgemeinden des zweiten Viertels des 19. Jahrhunderts, einer Zeit, in der der Grund gelegt wurde zu der heutigen Ordnung unserer öffentlichen Verhältnisse. Im Gegensatz zum Dichter Gotthelf hielt sich der Pfarrer und Schulkommissär Bitzius in der Berührung ausgesprochen politischer Streitfragen klug zurück. Es wetterleuchtet und blitzt zwar oft auch in dieser Himmelsrichtung; aber der Donner grollt mehr aus der Ferne. Erwähnt sei aus den dem kirchlichen Gebiet zugewiesenen Abschnitten vor allem ein, wahrscheinlich Entwurf gebliebener Aufruf «Zum Reformationsjubiläum 1828», geschrieben 1827. Der Vikar von Herzogenbuchsee war mit der Regierung nicht einverstanden, die zur Reformationsfeier eine silberne Gedenkmünze prägen lassen wollte, wie dies schon 1728 geschehen war. Er sah darin einen Verrat des Geistes, ein Getue statt einer Tat, Totes statt Lebendiges. Zehn Jahre vor der Veröffentlichung seines spätgeborenen Erstlings, des «Bauernspiegels», zeigt er hier die Kralle des Löwen, indem er für das, was ihn bewegt, den grossen Schwung, das klärende Bild und das treffende Wort findet. Nicht Münzen will er, sondern einen innern Aufbruch, ein Werk, nicht ein Fest. «Die Tat, ruft er, würdigt den Mann, nicht der Erfolg.» Eine Stiftung regt er an für Arme oder für Schulen, die Herausgabe einer brauchbaren Vorschrift für die, welche zu wachen haben über Rechte, Sitte und das Wohl des Volkes, kurz etwas Tapferes und Wirkendes, nicht etwas Lahmes und Einschläferndes. Die Kirche wird auch heute lernen können aus den Seiten, die sie angehn.

Vor allem aber kann es die Schule. Was Bitzius-Gotthelf zum bernischen Schulwesen zu sagen hat, ist vor allem deshalb von ganz einzigartigem Wert und Gewicht, weil es sich dabei um Äusserungen handelt eines Mannes, bei dem sich Verstandesschärfe, leidenschaftliche Anteilnahme und überragende Ausdrucks- und Gestaltungskraft verbinden mit eingehender Kenntnis des Stoffes und langdauernder persönlicher Erfahrung. Das Schulehalten war die Leidenschaft des Vikars; als Pfarrer hatte Bitzius jahrzehntelang sozusagen ohne Unterbruch eine grosse Zahl von Gemeindegliedern in Kinderlehre und Unterweisung zu unterrichten; er beteiligte sich vorübergehend an der Lehrerbildung und kannte als Schulkommissär das Schulwesen seines vielgestaltigen Bezirkes aufs genaueste. Es sieht nicht danach aus, dass ihm das Lehren und Erziehen besonders leicht gegangen wäre; um so besser wusste er aus eigener Erfahrung, wo jeden ehrlichen und aufrichtigen Schulmeister der Schuh am schmerzlichsten drückt, wenn Gotthelf auch selten eigene Blössen abdeckt.

Es liesse sich ein Buch schreiben über das, was in dem angezeigten Band die Schule betrifft. Besser ist es, wenn recht viele ungegängelt bei Gotthelf selber in die Schule gehn und neben den Leiden und Freuden

[4]) Unser Bericht über diese Jugendbuchpreis-Übergabe ist absichtlich etwas ausführlicher gehalten: Zum erstenmale wird ein rätoromanisches Werk ausgezeichnet. Wenn auch die deutsche Fassung einige sprachliche Mängel aufweist, so wird das Buch doch von der Jugendschriftenkommission des SLV ausgezeichnet und *verdient wohl weiteste Verbreitung*. Lasst uns dabei mithelfen! Schliesslich – aber nicht zuletzt: Verfasser ist ein Stiller im Lande, einer, der abseits lebt, in sogenannt «einfachen Schulverhältnissen», der dort ausharrt und – glücklich ist!

*) 11. Ergänzungsband zu Gotthelfs sämtlichen Werken: **Kirche und Schule,** bearbeitet von *Kurt Guggisberg*, bei Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich, 1959, 391 S., in Leinen geb. Fr. 17.—.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

Peter Käsers auch die des Mannes kennen lernen, dessen Herz ein Menschenleben lang so warm für die bernischen Schulkinder und Schulmeister geschlagen hat. Viele noch heute offene Fragen sind von ihm gestellt und zu lösen versucht worden. Ausser denen der äusseren Einrichtung der Volksschule, wie Lehrerbesoldung und Schulbauten, kommen in den Schriften des vorliegenden Sammelbandes zum Beispiel zur Sprache die der Lehrerbildung, dann das Verhältnis zwischen kirchlichem und weltlichem Unterricht, der Schulunfleiss und seine Bekämpfung und Bestrafung und das Verhältnis zwischen den hauptsächlichen und den ergänzenden Schulfächern. Mit Leidenschaft und noch heute einleuchtender Begründung wendet sich Bitzius gegen die Halbbildung in jeder Form und aus jeder Quelle. In dem zusammenfassenden Referat über die kirchlichen Visitationsberichte aus dem Jahr 1845, einer Zeit, da er auf der Höhe seiner Tat- und Gestaltungskraft stand, schildert er mit beissendem Spott den von ihm als Halbschoppenbildung verulkten Aufkläricht seiner Zeit.

Mit der obersten Erziehungsbehörde des Kantons unter Charles Neuhaus geriet der Schulkommissär Bitzius in eine immer hitzigere Fehde. Den Hauptschlag führte er durch die Veröffentlichung des Artikels «Zur Geschichte des Primarschulwesens im regenerierten Kanton Bern». Er erschien 1844 in der Stuttgarter «Pädagogischen Revue» und ist eine von Hohn und Spott strotzende, schonungslos die Mängel der Schule und vor allem ihrer Betreuer, vom Erziehungsdirektor bis zu den Schulmeistern, aufdeckende Kampfschrift. Der Gegenschlag erfolgte rasch. Bitzius wurde aus seinem Nebenamt als Schulkommissär entlassen, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich knirschend mit der Tatsache abzufinden. Aber die aus heissem Herzen und wilder Leidenschaft aufs Papier geworfene Anklage beleuchtet wie ein greller Blitz das Feld und vermag noch heute schläfrige Augen aufzureissen, dass sie die wahren Schäden und die grossen Ziele erkennen. Nicht auf Schein, Flitter und ein buntes Allerlei, sondern auf ernste Arbeit am Naheliegenden und Bedeutenden kommt es an. In diesem Sinne äussert sich Bitzius mehr als einmal über die damalige gesetzliche Gruppierung des Primarlehrstoffes in Haupt- und Nebenfächer. Der Unterricht in Religion, Sprache, Rechnen und Singen galt als Grundschulung; daran schlossen sich nicht weniger als sieben Gebiete, welche er als Nebenfächer bezeichnet. Nun sollte eine staatliche Besoldungszulage von 150 Franken, die damals schwer ins Gewicht fiel, von der Taxation des einzelnen Lehrers abhängig gemacht werden. Bei dieser Taxation kam es vor allem darauf an, ob es ein Lehrer dazu bringe, auch in den Nebenfächern ausgiebig zu unterrichten. Dies entlarvt nun Bitzius schon in einer Eingabe aus dem Jahre 1836 und wiederum im Artikel der Pädagogischen Revue als eine Verbeugung vor dem ihm so verhassten Zeitgeist, der leichtfertig gutes Erbgut verschleudere, vor offenkundigen Tatsachen die Augen verschliesse, die menschlichen Anlagen der Lehrer sowohl wie der Schüler verkenne und statt zum vielgelobten Fortschritt eben in den Sumpf der Halbschoppenbildung führe. Zum guten Erbgut zählte er vor allem das, was Pestalozzi gelehrt und seinem Volke vorgelebt hatte; die offenkundigen Tatsachen waren die völlig ungenügende Vorbildung der Lehrer und die noch ganz im argen liegenden Schulverhältnisse – unsinnig überfüllte Schulklassen, ganz mangelhafte Lehrmittel, die Ratlosigkeit der Behörden gegenüber dem krassen Schulunfleiss z. B.; die Missachtung der menschlichen Natur bestand darin, dass weder in den zweijährigen Seminarkursen den künftigen Lehrern, noch in der ganz verzettelten Schulzeit den Kindern gegenüber trotz Pestalozzi meist nicht die geringste Rücksicht genommen wurde auf die Grenzen der Aufnahme- und der Verarbeitungsfähigkeit, indem eine ungeordnete Stoffmasse im Unterricht willkürlich zerhackt den Kleinen und Grossen einfach in die Krippe geworfen wurde wie schnäderfrässigen Kühen schlechtes Heu.

Es ist dem zornschnaubenden Schulkommissär selber nicht ganz geheuer gewesen, dass er in einer im Ausland erscheinenden Zeitschrift die bernischen Schulverhältnisse so schonungslos an den Pranger gestellt hatte. Da er dann nicht mehr verantwortlich an der Betreuung der Schule beteiligt war und in der Anerkennung als grosser Dichter und Mahner des Volkes Trost gefunden haben mag über unverdiente Missachtung und Zurücksetzung, besänftigte sich sein Gemüt. Milder und überlegener verfasste er im Jahre 1846 sein ergreifendes «Wort zur Pestalozzifeier». Er wurde dazu angeregt durch die Äusserung eines Festredners, deren Sinn ist, Pestalozzi habe das Haus als die natürliche und eigentümliche Schule angesehen, die Volksschule jedoch als die Gehülfin des Hauses. Gotthelf, so wollen wir den Verfasser des wiederum in der Pädagogischen Revue erschienenen Artikels nun nennen, Gotthelf fand, dieses Wort hätte zünden sollen in den Gemütern, es habe aber nicht oder zu wenig gezündet. Deshalb nahm er es auf und erläuterte es auf seine Weise, viel zurückhaltender und milder, als er zwei Jahre vorher gewettert hatte, wenn er sich auch immer noch als Pfarrer und als erklärter Feind des «entschiedenen Fortschritts» manche kühne und oft fragliche Wendung erlaubte. Er wirft der Schule seiner Zeit vor, sie habe sich nicht in die ihr von Pestalozzi zugewiesene dienende Rolle gefügt, sondern sich zum Selbstzweck erhoben; sie, d. h. die Lehrer, hätten sich durch Überbetonung des Wissensstoffes zu einer Art wissenschaftlichen Standes aufzuschwingen versucht. Eine schlimme Folge, so fährt er fort, sei die Entfremdung zwischen Haus und Schule, Eltern und Lehrer, die Missachtung des Herkommens und der Sitte, alles zum Schaden des Kindes; dieses aber, der ihm gebotenen Kost überdrüssig, habe nach Schulaustritt nichts Eiligeres zu tun, als alles zu vergessen und abzustreifen, was ihm in der Schule geboten worden sei, und stürze sich so, wehr- und waffenlos, in den Strudel des Lebens; Rettung sei, dies ist der Sinn des Ganzen, nur in einer Einordnung der Schule

Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR

Herrengasse 22, Bern

in die auch die Kinder und Jugendlichen umschliessenden Kreise, in einem neuen Bund vor allem mit dem Haus, mit der Familie und der Kirche. Mitverbündet sollte aber, nach der Meinung Gotthelfs, auch die Schulpflege sein; er meint damit alle Schulbehörden, von der untersten bis zur obersten, in denen leider, behauptet er, in seiner Zeit oft der grösste Streit geherrscht habe. In dieser Einheit sieht er mit Pestalozzi das Heil nicht nur der Kinder, sondern des ganzen Volkes.

Es ist klar, dass die Auffassung Gotthelfs in mancher Hinsicht zeitgebunden ist. Ebenso sicher aber ist es, dass sie in ihrem Kern gesund ist und auch heute ernste Beachtung verdient. In einer Zeit, da offenbar eine grundsätzliche Auseinandersetzung über Aufgabe und Einrichtung der Volksschule sich anbahnt, gilt es, auch auf Pestalozzis und Gotthelfs Lehren und Warnungen zu hören. Der angezeigte Band bietet jedermann die Möglichkeit, ihre Auffassung über Schule und Erziehung im Entscheidenden kennen zu lernen.

Karl Wyss

† Dr. phil. Otto Luterbacher

Rektor des Gymnasiums Burgdorf 1918—1955

gestorben am 18. Oktober 1960

Mit dem Tode von Otto Luterbacher erlischt ein Leben, das für die Schulgeschichte von Burgdorf eine Epoche bedeutet, den Schritt in eine neue Zeit. Verglichen mit heute befand sich unser Gymnasium, bevor er das Amt des Rektors übernahm, in einem idyllischen Zustand. Seine Vorgänger waren Pfarrherren gewesen, die zugleich die Leitung der Mädchensekundarschule innehatten, mehrere Lehrer unterrichteten an beiden Anstalten, und Sekundarschüler sassen mit den Gymnasiasten der untern Jahrgänge in derselben Klasse. Diesen Zustand brachte das Ende des ersten Weltkrieges zum Abschluss.

Otto Luterbacher, dem Neuen mehr zugetan, als es scheinen mochte, erkannte die Zeichen der Zeit. Als er im Herbst 1918 das Rektorat übernahm, bemühte er sich von Anfang an planmässig um die Trennung der beiden Schultypen. Damit wagte er sich mutig in einen Kampf, in dem es Widerstände finanzieller Natur, vorgefasste Meinungen und viele personelle Schwierigkeiten zu überwinden galt. Von 1920 an konnten systematisch die Parallelisierungen durchgeführt werden, so dass einige Jahre später das 7., 8. und 9. Schuljahr in Sekundar- und Gymnasialklassen getrennt waren. So hatte Burgdorf ein richtiges Gymnasium bernischer Ordnung mit 6½ Schuljahren, aber auch eine richtige, vollständige Knabensekundarschule. Aus ökonomischen Gründen blieb diese mit dem Gymnasium verbunden, und man darf wohl sagen, zu beider Nutzen und Frommen, weil die Lehrer diese Verbundenheit von innen heraus bejahten. Gegen Ende der Zwanzigerjahre kamen auch die Diskussionen um die neuen Maturitätsreglemente in Bund und Kanton zum Abschluss. Otto Luterbacher konnte der Eidgenössischen Maturitätskommission ein Gymnasium präsentieren, dessen Maturitätsprüfung ohne weiteres von der genannten Behörde anerkannt wurde. Dieses Erfolges konnten sich damals nicht alle schweizerischen Gymnasien rühmen. Hierher gehört auch die Feststellung, dass Gymnasium und Knabensekundarschule dank seinem Einsatz im Lande herum sich bis auf den heutigen Tag eines guten Rufes erfreuen. Dies kommt in mannigfachen Zeichen der Anhänglichkeit immer wieder zum Ausdruck.

Die Administration der Schule besorgte der Verstorbene mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Sorgfalt; die schon damals zahlreichen Schreibereien erledigte er alle selber, unter mancherlei Verzichten und mit einem Kräfteverbrauch, der einer besseren Sache angestanden hätte. So verliess er, als ihn im Frühling 1955 – infolge langjähriger Überanstrengungen – die Ermüdung niederwarf, eine Schule, die nach innen und aussen gefestigt dastand, die moderner war, als der bauliche Zustand des Gebäudes und der Unterrichtsräume und Einrichtungen hätte vermuten lassen, eine Schule, auf die Burgdorf stolz sein konnte. Es war ihm versagt, die Arbeit, wie er es im stillen gehofft hatte, noch einmal aufzunehmen, um sein Amt in üblicher Form seinem Nachfolger zu übergeben.

Im Herbst 1913 war Otto Luterbacher als Lehrer für Deutsch und Geschichte nach Burgdorf gewählt worden. Auch im Unterricht zeigte er sich allem Neuen aufgeschlossen; seine philosophische Ader, die ihn manchmal fast zum Grübeln verleitete, war im Unterricht die Triebfeder zu Diskussionen, die von den Schülern mit grossem Interesse, ja mit Begeisterung aufgenommen wurden. Sein Unterricht war gehaltvoll, hatte Tiefgang, blieb nicht an der Oberfläche; damit gewann er sich den Dank und die Liebe seiner Schüler, sie fühlten sich von ihm verstanden, sie spürten in ihm nicht nur einen vieles wissenden, sondern einen wirklich gebildeten Menschen, dem das Leben eine ernst zu nehmende Aufgabe war.

Unsere Stadt, die sich in letzter Zeit gewaltige Aufwendungen für ihr Schulwesen zugemutet hat, kann sich nur wünschen, immer wieder ähnlich tüchtige Männer für ihre Schulen zu finden; denn das geistige Relief eines Gemeinwesens wird weitgehend von seinen Schulen geprägt. Dem Verstorbenen möge sie dankbar sein dafür, dass er in einem Schuldienst von 42 Jahren sein Leben ihrer Schule restlos hingegeben hat.

Die trauernden Angehörigen versichert das Gymnasium seiner wärmsten Teilnahme.

Dr. *Christian Döttling*

SCHULFUNKSENDUNGEN

Erstes Datum : Morgensendung (10.20 bis 10.50 Uhr)
Zweites Datum : Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr).

11./16. November. *Elefanten, Ameisen und anderes Getier.* Aus dem reichen Schatz von Erlebnissen während eines 20jährigen Aufenthalts im südlichen Sumatra erzählt Hanny Zeller, Kärselen bei Thun. Sie berichtet über die vielgestaltige Tierwelt und die Lebensbedingungen, die eine europäische Pflanzerfamilie auf der tropischen Insel vorfand. Vom 7. Schuljahr an.

KULTURFILM

Sonntag, 6. November, *Bern*, Kino Bubenberg, 10.40 Uhr: *Fliegen – einst und jetzt*

Sonntag, 6. November, *Bern*, Kino Capitol, 10.40 Uhr: *Meister des Tanzes und Balletts*

Sonntag, 6. November, *Biel*, Kino Scala, 10.30 Uhr: *Atacama, Land voller Rätsel*

Sonntag, 6. November, *Thun*, Kino Scala, 10.30 Uhr: *Das Geheimnis der Sierra Dorada*

Montag, 7. November, *Tavannes*, Cinéma Royal, 20 Uhr: *Crin Blanc / Visages de France*

Mittwoch, 9. November, *Grindelwald*, Kino Bernerhof, 20.45 Uhr: *Ewiges Wunder, das Leben im Tierreich*

Mittwoch, 9. November, *Gstaad*, Ciné-Theater, 20.30 Uhr: *Unsterblicher Mozart*

Donnerstag, 10. November, *Laupen*, Kino Hirschen, 20.30 Uhr: *Meister des Tanzes und Balletts*

Donnerstag, 10. November, *Schwarzenburg*, Kino, 20.30 Uhr: *Ewiges Wunder, das Leben im Tierreich*

Samstag, 12. November, *Burgdorf*, Kino Krone, 17.30 Uhr: *Das Geheimnis der Sierra Dorada*

Samstag, 12. November, *Burgdorf*, Kino Palace, 17.30 Uhr: *Meister des Tanzes und Balletts*

Samstag, 12. November, *Thun*, Kino Rex, 17.30 Uhr: *Tunesien, zauberhaftes Land zwischen Wüste und Meer*

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Lehrerbibeltagung Ramisberg

Diese vor fünfzehn Jahren zum ersten Mal von einigen Berner Kollegen durchgeführte viertägige Zusammenkunft von Lehrerinnen, Lehrern und Lehrerehepaaren entspricht, wie dies die Besucherzahlen zeigen, einem Bedürfnis. Mancher rüstet sich gerne vor der Winterarbeit in der Stille mit den notwendigen Gedanken aus, die in der Bibel stehen. Dies Jahr fand die Tagung auf dem Bienenberg ob Liestal statt. Das Thema der Bibelarbeit, die unter der Leitung von Herrn Pfarrer H. Bolliger, Oftringen, stand, lautete: Die Urgeschichten der Bibel. Die eingehende Beschäftigung mit dem hebräischen Urtext erwies sich als sehr fruchtbare Arbeitsmethode. Aussprachen über Schulprobleme und zwei Vorträge von Missionsdirektor Janzen, Basel, gaben Hinweise für den Lehreralltag. Es war eine sehr schöne Tagung, zu der die herrliche Baselbieter Juralandschaft den würdigen Rahmen bildete.

M. C.

VERSCHIEDENES

Berner Schulwarte

Die Beratungsstelle für das Schultheater ist an folgenden Samstagen geöffnet:

5., 12., 19., 26. November und 3. und 10. Dezember.

Die Beratungen finden statt von 14 bis 16.30 Uhr im II. Stock der Schulwarte. Es stehen wiederum zahlreiche Weihnachtsspiele zur Verfügung. Sie sind, nach Stufen geordnet, zur freien Besichtigung ausgestellt.

L'ECOLE BERNOISE

60e Assemblée des délégués de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois

Samedi 22 octobre 1960, au Musée scolaire, à Berne

Le président Lucien Morel étant empêché d'assister à la séance, c'est le *vice-président Ernest Hauswirth*, Gessenay, qui ouvre la séance à 9 h. 45 en saluant les délégués, les membres des commissions d'administration, de vérification et de recours de la caisse, le directeur, M. le professeur Alder, ainsi que les hôtes. Il insista sur l'importance particulière de cette Assemblée, qui aura la tâche d'adapter une fois de plus nos statuts, vieux de moins de dix ans, aux réalités et aux conceptions en rapide évolution. Tandis qu'ailleurs, ce sont les gouvernements qui dictent, le corps enseignant bernois est à même de discuter et de trancher les problèmes concernant sa caisse, sinon d'une manière définitive et entièrement autonome, mais du moins dans une très large mesure. Réjouissons-nous-en.

Les délégués avaient reçu à temps le *rapport annuel* et les *comptes*; cette riche documentation ainsi que le commentaire écrit du directeur avaient, semble-t-il, suffisamment éclairé les délégués sur la marche des affaires et l'état de la caisse. En fait, ils ne demandèrent pas de renseignements supplémentaires, et le directeur, par égard au tractandum principal, renonça cette fois à ses compléments oraux, toujours écoutés avec intérêt.

En remplacement du *président Lucien Morel*, St-Imier, l'Assemblée élut à l'unanimité le vice-président *Ernest Hauswirth*. Les délégués de langue française présentèrent *Jules Perrenoud*, instituteur à Fontenais, pour sa succession, ainsi que Mlle *Gabrielle Kohler*, institutrice à Bienne, pour remplacer à la Commission d'administration Mlle *Gertrude Baumgartner*, institutrice à Bienne. L'Assemblée ratifia à l'unanimité ces deux propositions. Le président Hauswirth ainsi que le président de la Commission d'administration, Me Türler, ancien juge à la Cours d'appel, remercièrent les deux démissionnaires des services qu'ils ont rendus à la caisse et au corps enseignant. Le président adressa également les remerciements de l'Assemblée à Me *Türler*, qui doit se démettre prochainement de ses fonctions de représentant de l'Etat dans la Commission d'administration, après une trentaine d'années de collaboration. (Seuls, ceux qui l'ont vu à l'œuvre de près peuvent estimer à sa juste valeur la part qu'il a eue à une administration juste et compréhensive de la caisse. Son naturel simple et droit, sa sincère compréhension sociale, les richesses de son expérience juridique et humaine et son humour intarissable lui ont gagné bien des sympathies, malgré une écorce paraissant parfois un peu rude. – Le fait que ce septuagénaire juvénile est écarté par une prescription générale prouve une fois de plus combien ces sortes de limites sont rigides. Le rapporteur.)

Les propositions de la Commission d'administration quant à la *revision des statuts* ont été publiées en entier dans l'«Ecole bernoise» du 10 septembre 1960, ainsi que le commentaire rédigé par le directeur Alder au nom de la Commission d'administration. Deux jours avant l'Assemblée, la Commission d'administration put encore soumettre aux délégués sa proposition de revision des art. 30, al. 3 et 4, et 37, nouvel al. 4, après que le Conseil exécutif eut refusé de donner son assentiment à la suppression des alinéas actuels, décidés dans la votation générale de 1956. Sauf cette proposition complémentaire, tous les nouveaux articles avaient été soumis aux *assemblées de districts*. Ces assemblées furent assez peu fréquentées; cela provient certainement de ce que les

nouvelles prescriptions proposées étaient de nature plutôt formelle ou n'apportaient guère que des avantages à nos membres. La discussion nourrie sur une série de propositions de modifications au sein de l'Assemblée suffit à prouver que le corps enseignant ne s'est point désintéressé de la revision. Pour finir, *les délégués sanctionnèrent, quant au fond, toutes les propositions de la Commission d'administration et du directeur*, soit à l'unanimité, soit à de fortes majorités. Par contre, *ils repoussèrent*, par *54 voix contre 28*, leur proposition au sujet de *la date d'entrée en vigueur de la nouvelle limite d'âge facultative* (65 ans pour les hommes, 63 ans pour les femmes). Les autorités de la caisse avaient prévu l'adjonction suivante à l'art. 23, al. 3: «L'Assemblée des délégués peut, avec l'accord du Conseil exécutif, abaisser d'un an l'âge donnant droit à une rente de vieillesse.»

La Commission d'administration voulait éviter d'aggraver la pénurie d'enseignants, encore très sensible, par un abaissement immédiat de la limite d'âge. Mais les collègues *Périnat* (La Neuveville), *Brunner* (Berne-Ville) et *Kleiner* (Berne-Campagne) exigèrent, au nom de leurs assemblées de district, d'insérer sans autres la nouvelle limite aux statuts. Ils firent valoir qu'à un âge avancé, la tenue d'une classe use bien davantage les forces que naguère, vu les difficultés bien connues du point de vue de l'éducation et de la discipline; ils en déduisent que le corps enseignant a le même droit que le personnel de l'Etat de pouvoir se retirer à 65 et 63 ans, si les forces ne suffisent plus. Ils se déclarèrent persuadés que la plupart des collègues, par conscience professionnelle et pour éviter la forte perte de revenu, continueraient à servir l'école au-delà de la limite d'âge facultative, soit comme titulaires, soit comme remplaçants. Les incidences sur la pénurie d'enseignants seraient donc à peine sensibles, et, au reste, le corps enseignant n'est pas responsable de cette pénurie. Le rapporteur soussigné confirma ces deux derniers arguments. Lors de demandes de mise à la retraite de collègues ayant presque atteint la limite d'âge et dont les forces ne suffisaient plus à une tenue de classe digne, la Commission d'administration a plus d'une fois élargi la notion d'invalidité par delà le facteur purement médical; *les enseignants indubitablement invalides ayant toujours obtenu leur retraite sans égard à leur âge, le nombre des défections supplémentaires à craindre ne sera que très restreint.* Les assertions entendues ici et là parmi le public et les autorités, selon lesquelles la SIB est en partie coupable de la pénurie, sont fausses et injustes; au contraire, c'est le secrétaire central d'alors, le Dr Karl Wyss, qui, au cours des années de guerre, a été le premier à mettre en garde contre la pénurie menaçante, sans malheureusement trouver beaucoup de compréhension auprès des autorités. *Depuis, la SIB n'a jamais cessé d'appuyer activement les mesures susceptibles de vaincre cette pénurie, qui nuit autant au corps enseignant qu'à l'école.* Elle a combattu des préjugés qui existent dans ses propres rangs et dans la population contre des cours accélérés, elle a exigé l'admission dans les écoles normales du maximum possible de candidats aptes, et a régulièrement lancé des appels à ses membres, leur demandant d'encourager des jeunes gens capables de choisir la carrière pédagogique. Pour éviter toute apparence d'être intéressés à une aggravation de la pénurie, les dirigeants de la SIB ont renoncé à demander l'abaissement de l'âge donnant droit à la retraite, considérant que les dégâts psychologiques risqueraient d'être plus grands que l'utilité pratique de cette mesure.

Le résultat de la votation donne raison à ceux qui, depuis quelques années, étaient persuadés que le corps enseignant désire vivement l'abaissement de la limite. Dans la discussion, on entendit quelques paroles amères concernant l'autonomie restreinte de la caisse et exprimant la crainte que le Conseil exécutif ne refuse son approbation au nouveau texte, malgré le résultat très net de la votation. Espérons que ces craintes seront réduites à néant par une réponse aussi réaliste que compréhensive de la part du Gouvernement!

Les décisions de l'Assemblée des délégués seront sous peu soumises aux membres de la caisse, qui se prononceront en votation générale; nous pouvons nous dispenser de les énumérer ici en détail.

Vers 13 heures, le président déclara close l'Assemblée en remerciant, d'une part, les organes et le personnel de la caisse du travail considérable fourni pendant l'exercice, et, d'autre part, les délégués de l'intérêt témoigné et de la courtoise franchise qui avait régné pendant la discussion. Un dîner en commun réunit cette fois un nombre réjouissant de délégués et d'invités au «Bürgerhaus» et donna l'occasion de maintes discussions intéressantes en petit comité. *M. Rychner*

Complément. Les membres de la caisse qui s'intéressent au rapport de gestion et désirent qu'il leur soit envoyé régulièrement peuvent en faire la demande par simple carte postale (Alpeneggstrasse 22, Berne). Celui concernant l'exercice de 1959 paraîtra sous peu, avec le procès-verbal de l'Assemblée des délégués. Nous retenons ici quelques-unes des indications qui nous ont paru les plus intéressantes.

74 institutrices et maîtresses et 52 instituteurs et professeurs ont demandé leur mise à la retraite, dont 40 et 39 y avaient droit pour raison d'âge. 21 dames et 12 messieurs furent pensionnés pour cause d'invalidité, 6 autres temporairement. Dans 3 cas, la Commission d'administration offrit une indemnité-capital.

8 collègues retraités reprirent du travail à titre provisoire; leur rente en subit la réduction statutaire. Sur la demande expresse des autorités, 7 autres continuèrent à tenir leur classe, faute de successeur.

Le rachat des augmentations des traitements assurés rendu nécessaire par l'augmentation des prestations en nature et d'allocations communales directes et indirectes coûta 540 691 francs à l'Etat, et environ la même somme aux assurés.

L'Etat versa en outre 1 746 958 francs sous forme d'allocations de cherté à nos rentiers. Pour ceux d'entre eux qui se sont retirés avant le 1er janvier 1953, c'est-à-dire sous le régime des anciens statuts, les différentes catégories d'allocations se montent aux 49% des rentes proprement dites, en moyenne.

Les traitements assurés ont augmenté de 2 millions et se chiffrent par 57 millions. La fortune effective de la caisse est de 137 millions; le découvert a de nouveau diminué; il est vrai que la diminution n'est cette fois que de 1,57 million (pour 3,82 l'année précédente). Le découvert effectif est de 26 millions.

Le résultat satisfaisant des comptes provient de ce que les jeunes collègues trouvent des postes fixes dès leur sortie de l'école normale et qu'ils versent ainsi d'emblée leurs cotisations à la caisse. Ils sont les premiers à en tirer profit; la caisse en bénéficie indirectement. Le directeur estime le bénéfice d'entrée à 3,6 millions pour cette année.

Les aînés contribuent également à décharger la caisse; en effet, sur 86 instituteurs ayant dépassé la limite d'âge facultative, 44 sont restés en fonctions, et 52 institutrices sur 86 également; la caisse y gagne 860 000 francs.

Ces deux bénéfices se montent à 4 millions et demi; le découvert n'ayant diminué «que» d'un million et demi, la question s'impose de savoir où ont passé les trois autres. Le rapport de gestion nous apprend que la longévité accrue des retraités (ad multos annos!), les nombreuses sorties, surtout de jeunes institutrices qui se marient (leur réserve mathématique, encore négative, étant un actif pour la caisse, la sortie prématurée cause un déficit – très théorique il est vrai, puisque la caisse, tout en étant déchargée d'un risque, garde pour elle les prestations de l'Etat!), ainsi que les augmentations collectives des traitements assurés; autre paradoxe apparent, vu les sommes respectables versées chaque fois par l'Etat et par les assurés! Mais ces sommes de rachat sont calculées de manière à grever ces deux partenaires le moins possible; elles ne suffisent à elles seules à couvrir les nouveaux risques de la caisse; il faut escompter en plus les futurs gains à l'entrée – et ils ne sont pas encore effectifs.

Le nombre des assurés a passé à 5136; il a augmenté de 78 pour les messieurs et diminué de 55 pour les dames! Celui des rentes a augmenté de 83 à 1955, avec un total versé de près de 8 millions. Les nouvelles rentes sont, en moyenne, supérieures de 40 à 75 % à celles qui se sont éteintes. (Instituteurs: 8678 fr. contre 6098 fr.; institutrices: 5486 fr. contre 3131 fr.; veuves: 3605 fr. contre 2519 fr., sans compter les allocations de cherté et les rentes d'AVS.)

La mortalité effective a été de nouveau inférieure à celle prévue sur la base des expériences à longue échéance, dans toutes les catégories de rentiers. C'est pourquoi la direction revisera sous peu les bases techniques de la caisse, comme chaque institution d'assurance le fait périodiquement. (A notre avis, il sera particulièrement intéressant d'apprendre si la prime exigible de nos collègues célibataires reste pratiquement identique à celle due par les membres mariés, ou si les nouveaux chiffres corroborent quelque peu le sentiment d'être prétéritées, émis parfois par des institutrices.) *M. R.*

WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Echos de la session d'automne du Grand Conseil

Les affaires du Département de l'instruction publique ont dépassé le cadre d'une séance au cours de la session de septembre du Grand Conseil. Les projets présentés par le Gouvernement furent toutefois liquidés assez rapidement; ils comprenaient, pour commencer, la *construction de six maisons d'école*, qui ne donnèrent lieu à aucune discussion. Puis le Grand Conseil donna son assentiment à l'organisation de deux nouveaux cours spéciaux accélérés: un cours d'une année pour 22 institutrices (97 inscriptions), à Berne, et un cours de deux ans et trois mois pour instituteurs, également à Berne. En outre, l'Ecole normale du Marzili fut autorisée à ouvrir une troisième classe aux frais de l'Etat. A cette occasion le conseiller d'Etat, M. le Dr Moine, fit part de quelques considérations sur la *pénurie des enseignants*. Un nouvel examen de la situation, fait cette fois-ci par l'Office statistique cantonal, aurait permis de conclure qu'au cours des prochaines années 240 nouveaux instituteurs et institutrices seront nécessaires. Or, dans les circonstances actuelles le nombre des enseignants pouvant être formés en une année est de 45 unités inférieur aux besoins. En période de haute conjoncture la profession d'instituteur, déclare-t-on, n'exerce plus un grand attrait sur les jeunes, et spécialement sur les jeunes gens. C'est pourquoi aussi la qualité est meilleure chez les jeunes institutrices que chez les jeunes instituteurs. Bien qu'aujourd'hui on admette beaucoup plus de candidats qu'autrefois aux écoles normales, le nombre des inscriptions aux examens d'admission n'est pas plus élevé que précédemment. C'est la raison pour laquelle il devient toujours plus difficile d'obtenir des instituteurs capables, et c'est pourquoi aussi il est devenu nécessaire de confier davantage que par le passé des classes de 4e année à des institutrices. Le Grand Conseil donna ensuite son approbation à la création d'une deuxième *clinique dentaire ambulante*, pour le Jura.

Le *Rapport de la Direction de l'instruction publique* sur l'année 1959 ne donna pas lieu à de grandes discussions. De la part des députés, et tout spécialement de collègues, furent soulevés les problèmes suivants: accroissement des connaissances professionnelles dans les écoles complémentaires; lutte contre la dégustation immodérée de sucreries à l'école; introduction d'une page supplémentaire pour une dixième année dans le carnet des bulletins scolaires; difficultés dans l'introduction d'une dixième année d'école secondaire; approbation des statuts de la Caisse d'assurance des instituteurs; cantonnements de troupes dans les bâtiments scolaires; adaptation des indemnités de remplacement à la nouvelle loi sur les traitements. Dans les réponses données aux questions soulevées, le *directeur de l'Instruction publique* déclara qu'il ne pouvait personnellement pas comprendre que l'on fît des difficultés dans les écoles secondaires quant à la fréquentation d'une dixième année scolaire. M. Moine annonça en outre, pour l'année prochaine, la création d'un secrétariat central pour les questions de bourses. Les autres questions présentées furent acceptées et seront examinées.

On attendait avec une grande impatience que soient motivées les attaques surgies au cours de la session de mai, lors de la discussion sur la politique relative aux écoles secondaires. Le député Dr *Schorer* demanda que toutes les communes soient autorisées à créer une *école primaire supérieure*; le député Dr *Achermann* proposa la création d'une *Commission pour l'étude de la politique scolaire bernoise*; le député Hauri suggéra de *développer l'école primaire* en y introduisant des branches supplémentaires; enfin le député *Bircher* demanda une intervention du Gouvernement bernois auprès de la Confédération et de la Conférence des directeurs de l'instruction publique tendant à établir une entente *entre les différentes écoles de tous les cantons*, afin d'arriver à désigner les mêmes écoles par des noms identiques. Toutes les propositions faites étaient en quelque sorte l'expression d'un même désir: accroître la valeur de l'école primaire bernoise et créer pour les élèves de celle-ci les fondements qui leur permettront, dans la suite, d'accéder à des professions et à des écoles qui, la plupart, leur sont encore fermées aujourd'hui.

Le directeur de l'Instruction publique, M. le Dr Moine, répondit en bloc à toutes ces interventions. Il reconnut les efforts déployés, tendant à adapter les écoles aux exigences actuelles, puis le but visé: relever le niveau de l'école primaire. La création d'écoles primaires supérieures fut décidée en son temps parce qu'alors il n'existait que peu d'écoles secondaires à la campagne. Aujourd'hui les circonstances ont changé, et l'école secondaire est devenue une véritable école populaire, avec de nombreux avantages, ainsi la gratuité et les bourses. Si, dans les petites communes, on voulait créer, à côté de l'école secondaire, encore une école primaire supérieure, l'école primaire deviendrait en quelque sorte une école auxiliaire. Au cours des dernières années on a beaucoup parlé du surmenage des enfants, de réduction des matières d'enseignement, de la prolongation des vacances, du développement de la gymnastique et des jeux. Ce que l'on demande aujourd'hui est tout le contraire, c'est-à-dire une prolongation du temps d'école et une augmentation de la matière scolaire. Un certain allégement pourrait s'opérer, il est vrai, par la création de nouvelles classes auxiliaires, mais de nombreux parents refusent d'y envoyer leurs enfants. L'enseignement du français est introduit dans la plupart des écoles de la partie allemande du canton; le dessin technique prend de l'extension; peut-être pourrait-on prendre encore en considération l'algèbre. Tous ces problèmes sont avant tout des questions d'organisation et de plan d'études; une modification de la loi n'est pas nécessaire. Mais, d'un autre côté, se pose la question: où prendre aujourd'hui les enseignants nécessaires et qualifiés ? Pour terminer, le directeur de l'Instruction publique se déclara prêt: 1° à étudier les essais permettant de relever le niveau de l'école primaire; 2° à organiser des cours complémentaires pour le corps enseignant; 3° à constituer la commission demandée par M. Schoro, en y incorporant des parents et des représentants du domaine économique. Toutes les interventions trouvèrent ensuite rapidement l'approbation du Grand Conseil.

Deux suggestions fort intéressantes avaient déjà été faites auparavant à propos du rapport administratif. Un postulat du collègue *Bühler* demandait l'*introduction de l'enseignement du français* pour les bons élèves de l'école primaire déjà à partir de la sixième année. Le collègue Klopfenstein, de son côté, avait signalé les difficultés qui surgissent – ensuite de l'application de plans d'études différents – lorsque des élèves passent d'un canton dans un autre. Puis trois postulats furent encore soumis à la discussion. Le député *Hauser* demanda que soient soumises à un nouvel examen les *normes appliquées lors de la construction de nouveaux bâtiments scolaires.* On ne tient pas suffisamment compte, déclara-t-il, des circonstances spéciales des régions montagneuses et des contrées campagnardes, et il ne craignit pas d'ajouter que souvent les logis des instituteurs étaient considérés comme trop luxueux, et qu'il conviendrait ici de faire preuve d'un peu de réserve. Le *directeur de l'Instruction publique* accepta le postulat en déclarant que l'on peut tenir compte de certaines expériences faites depuis huit ans. On peut, par exemple, renoncer éventuellement à une salle des maîtres lorsque l'école ne compte que deux enseignants, et dans une école avec une classe unique de 10 à 12 élèves seulement, il est possible de réduire le volume de la salle d'école. D'autre part, les communes ne devraient pas chercher à introduire dans les comptes de l'école des places de parc pour autos, des salles pour le secrétariat communal, ou des locaux pour remiser les engins des pompiers.

Deux postulats furent encore présentés par le collègue *Boss*; dans le premier il demandait un *allégement des charges des inspecteurs* qui, déclara-t-il, devraient être soulagés de certains travaux dont se chargerait la Direction de l'instruction publique; on pourrait aussi accroître le nombre des cercles d'inspectorat. Ensuite des mutations si fréquentes dans le corps enseignant, et par le travail accru que leur occasionnent les nouvelles constructions scolaires, les inspecteurs sont si chargés qu'il ne leur reste plus suffisamment de temps pour l'accomplissement de leur tâche principale: les visites d'écoles, les relations avec le corps enseignant. M. Moine reconnut le grand travail accompli par les inspecteurs, mais grâce à l'automobile, au téléphone et à la machine à écrire le travail de l'inspecteur est singulièrement allégé aujourd'hui vis-à-vis du passé. Il refusa d'augmenter le nombre des cercles d'inspectorat. Il releva, non sans une pointe d'ironie, que si le poste d'inspecteur était si chargé, il ne se présenterait pas, chaque fois que l'un d'eux est vacant, 15 à 20 candidats. Il examinera cependant certains allégements administratifs. Et ce fut par une très forte majorité que le Grand Conseil rejeta le postulat. Dans sa deuxième intervention, le collègue *Boss* demanda la mise en activité de *deux nouvelles cliniques dentaires ambulantes. Le directeur de l'Instruction publique* rappela la décision déjà prise, de mettre en activité une deuxième clinique dentaire

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller A.G.
Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

pour le Jura, et il serait prêt à intervenir aussi pour une troisième. Ce n'est pas l'argent qui fait défaut ici, car ces cliniques couvrent leurs frais, mais on manque du personnel nécessaire.

Deux simples questions furent encore effleurées. Dans la première le député *Haltiner* critiqua les *déficiences de la langue allemande dans les écoles moyennes.* Il lui fut répondu qu'une importance plus grande sera accordée à cette branche dans le nouveau plan d'études pour les écoles secondaires, en ce sens que le nombre des heures d'enseignement de cette langue y sera augmenté. La critique émise touche également la gymnastique, et ici aussi on s'efforcera de remédier à la situation actuelle. Mais ce n'est pas l'école seule qui est cause de la déficience constatée; l'auto, la radio, la télévision, les journaux, le cinéma et le sport ont sur l'écolier une influence qui est loin d'être toujours heureuse, et le travail inévitablement s'en ressent. La réponse donnée à cette question conclut en ces termes: «C'est pourquoi la lutte contre la déficience constatée dans l'enseignement de la langue maternelle ne doit pas être l'affaire de l'école seule.»

Le député *Wyss* critiqua la *vente de calendriers par des écoliers*, selon le procédé du colportage. Cette vente avait été interdite par la police, mais pour l'année 1960 l'interdiction fut de nouveau levée. La réponse à cette question signala que l'opposition qui s'est manifestée contre la défense de vente par les écoliers, et qui émanait de différents milieux – en partie aussi du corps enseignant – a été si forte, qu'il fallut lever l'interdiction. La Direction de police va examiner encore une fois toute la question.

Pour terminer ce compte rendu il est peut-être intéressant de signaler encore que le Grand Conseil a donné son agrément à un prêt de 680 000 francs sans intérêts au *Home du Rossfeld.* *Hans Tanner*

Technicum cantonal de Saint-Imier

Ecole supérieure technique jurassienne

La Commission de surveillance du Technicum a pris la décision de fixer, à l'avenir, les examens d'admission pour ses écoles professionnelles (mécanique de précision, horlogerie, électricité) au début du mois de décembre de l'année en cours. Pour la première fois ils auront lieu le lundi 12 décembre 1960 (voir annonce).

Cette nouvelle disposition modifie sensiblement le régime précédent qui prévoyait ces mêmes examens deux mois plus tard, soit vers mi-février. Son but consiste à faciliter la recherche d'un autre lieu d'apprentissage aux parents des candidats qui ne seront pas admis.

Les annonces habituelles qui paraîtront dans les journaux locaux n'atteindront certainement pas tous les parents intéressés par ces nouvelles mesures. Pour renseigner ceux qui n'auront pas été atteints, nous demandons au corps enseignant des écoles primaires et secondaires du Jura bernois et de Bienne d'informer leurs élèves de cette nouvelle disposition. Certain de rencontrer son appui dans cette intervention, le soussigné leur adresse ses remerciements. *Le directeur*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES * COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Das Komitee gegen den Eintritt junger Schweizer in die Fremdenlegion (Präs. Dr. A. Boner, Eidg. Versicherungsgericht, Luzern) veranstaltet am 3./4. Dezember 1960 in Magglingen einen **Referentenkurs.** Vorträge von Dr. H. R. Kurz, Chef des Pressedienstes EMD; Oberstbrigadier R. Keller, Oberauditor der Armee; Gewerbelehrer H. Keller, Baden; Dr. O. Marthaler, Zürich, Auditor eines Divisionsgerichtes. Aussprachen. Entlassung sonntags 13.15 Uhr. Reise, Unterkunft, Verpflegung frei.

Wir können über den Schweizerischen Lehrerverein **2–3 jüngere Kollegen** *anmelden*, die sich als Referenten in den Sektionen des BLV und darüber hinaus zur Verfügung stellen würden.

Anmeldungen an das Sekretariat BLV, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. (031) 2 34 16, bis 14. November, 12.00 Uhr.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes

Sitzungen vom 29. Juni und 27. August 1960

1. *Wahlen.* Kantonalvorstand: Präsident: Hermann Bühler, Seminardirektor; Vizepräsidentin: Frl. Dora Bähler, Lehrerin, Bern. – Leitender Ausschuss: Alfred Stegmann, Lehrer, Zäziwil (Präsident); Frl. Dora Bähler; Richard Schori, Sekundarlehrer, Bümpliz.

Versicherungskommission: Hans Buchs, Lehrer, Stechelberg (Nachfolger von Oskar Perren, Brienz).

Für die übrigen Erneuerungswahlen siehe die vollständige Liste, erschienen im Berner Schulblatt vom 1. Oktober 1960.

2. *Rechtsschutz, Rechtsauskünfte.* Einem jüngeren Kollegen, dessen Charakter und Einsatz anerkannt wird, dem aber das nötige pädagogische Geschick abgeht, wird zu einem seinen Fähigkeiten entsprechenden Berufswechsel verholfen. – Eine Hauswirtschaftslehrerin ist nach jahrelangen Spannungen nicht mehr wiedergewählt worden. Die Voraussetzungen für eine Sperrung der Stelle waren gegeben, doch zog es die Lehrerin vor, eine andere Stelle zu suchen. – In einem Streitfall mit einer Gemeinde betreffend Naturalien übernimmt der Verein angesichts der Familienlasten des Lehrers und unglücklicher Umstände in der Prozesslage den grössten Teil der beträcht-

Extrait des délibérations du Comité cantonal

Séances du 29 juin et du 27 août 1960

1. *Elections.* Comité cantonal: président: Hermann Bühler, directeur de l'Ecole normale de Berne-Hofwil; vice-présidente: Mlle Dora Bähler, institutrice, Berne. – Comité directeur: Alfred Stegmann, instituteur, Zäziwil (président); Mlle Dora Bähler; Richard Schori, maître secondaire, Bümpliz. – Commission des assurances: Hans Buchs, instituteur, Stechelberg (successeur de Oscar Perren, Brienz). – Pour les autres élections complémentaires, voir la liste complète parue dans l'«Ecole bernoise» du 1er octobre 1960.

2. *Assistance judiciaire, renseignements juridiques.* Un jeune collègue, dont le caractère et la bonne volonté sont incontestés, manque de l'habileté pédagogique requise; grâce aux conseils du secrétariat, il trouve à se placer dans une autre profession qui correspond à ses aptitudes. – Une maîtresse ménagère n'a pas été réélue, après de graves difficultés ayant duré des années. La SIB aurait mis la place à l'interdit, mais l'intéressée directe préféra en chercher une ailleurs. – Vu les charges de famille d'un instituteur et une part de malchance dans le déroulement du procès engagé contre une commune à propos de prestations en nature, la SIB prend à sa charge la majeure

lichen, in dieser Höhe unvorhergesehenen Kosten. Dieser Fall bestätigt, dass es sich lohnt, Rechtsschutzgesuche sehr eingehend zu prüfen; die Gesuchsteller dürfen das nicht als Misstrauen gegen ihre eigene Person auffassen. – Der Vorstand bewilligt Rechtsschutzgesuche betreffend Unfall eines Schülers, Ehrverletzungsklage, Besteuerung der Naturalien von Hauswirtschaftslehrerinnen, behauptete Anwendung der Körperstrafe, sowie für eine Nichtigkeitsbeschwerde gegen eine Verfügung des Regierungsrates in einer Naturalienangelegenheit. – Der abtretende Präsident einer Sekundarschulkommission hat, leider unter Mitwirkung des Sekretärs, eines Kollegen, den Oberbehörden in irreführender Weise eigenmächtige Vorschläge für den Ersatz bei zwei Vakanzen unterbreitet. Ein aus persönlichen Gründen davon betroffener Kollege wird beraten. Lehre: In gespannten Verhältnissen Ersatzwahlen frühzeitig vorbereiten. – Der langjährige und verdiente Rechtsberater des BLV, *Fürsprech* Dr. *W. Zumstein*, wird sich auf Jahresende in den Ruhestand zurückziehen. Seine Verdienste werden noch besonders gewürdigt werden. Die Wahl eines Nachfolgers wird geprüft.

3. *Darlehen und Unterstützungen.* Zwei Ausbildungsdarlehen an Seminaristen, von je Fr. 1000.–, mit gleichem Antrag an den SLV. Antrag an SLV, vier Besuchern von Sonderkursen ebenfalls ein Ausbildungsdarlehen zu gewähren, nachdem der BLV vorausgegangen ist. – Einem Gesuch um Stundung eines Darlehens wird entsprochen. – Ein Unterstützungsgesuch zugunsten der Kinder eines früh verstorbenen Kollegen wird an den SLV weitergeleitet. Der BLV hat seinen Beitrag bereits geleistet. – Fr. 200.– Unterstützung an eine Lehrerswitwe, mit gleichem Antrag bei den Kur- und Wanderstationen des SLV. – Fr. 1000.– Unterstützung an den in Ausbildung begriffenen Sohn eines verstorbenen Kollegen.

4. *Lehrermangel.* Den neuen Ausschreibungen für Sonderkurse für Lehrerinnen und Lehrer wird zugestimmt. Eine Erhöhung der Stipendien wäre wünschenswert, an sich und im Vergleich mit den Lehrersonderkursen im Kanton Zürich und dem Pfarrersonderkurs im Kanton Bern.

5. Das Postulat Wenger um Erhöhung der *Teuerungszulagen an die Altrentner* wird gegenwärtig geprüft. Der Kantonalvorstand ist mit der sich abzeichnenden Lösung einverstanden.

6. Die Pädagogische Kommission hat die Abstimmungsresultate von 24 Sektionen über die Einführung *halber Zeugnisnoten* bearbeitet. Alle Sektionen haben zugestimmt, meist einstimmig oder mit grossem Mehr.

7. *Präsidentenkonferenzen.* Die neuen Präsidenten und Kassiere der Sektionen sollen in regionalen Besprechungen über administrative, sowie Standes- und schulpolitische Fragen orientiert werden.

8. *Bernische Schulpolitik.* Eine Anregung von Bern-Stadt betreffend Errichtung einer *Zentralstelle* zur Aufklärung der Eltern, der Lehrmeister und eines weiteren Publikums soll mit dem Sektionsvorstand näher besprochen werden.

9. Der Stiftungsrat des *Schulheimes* für körperlich behinderte Kinder auf dem *Rossfeld* ist konstituiert. Präsident ist Prof. Dr. W. von Steiger, Vertreter des BLV der Zentralsekretär.

10. *Auslandverbindungen.* Eine Gruppe *Studenten* des höheren Lehramtes von der freien Universität *Berlin* studieren unter Führung von Prof. Müller die schweizerischen Schulverhältnisse. Die Sektion Interlaken wird sie in unserem Auftrag am 4. September empfangen.

11. *Verschiedenes.* Anschaffung eines Pultes und eines Schrankes für die Buchhaltung und einer zweiten elektrischen Schreibmaschine. – Der Zentralsekretär erhält einen internen Kredit von Fr. 200.– jährlich für die Anschaffung von einschlägiger Literatur für das Sekretariat. – Frl. *H. Peter* erhält einen Erholungsurlaub bis Mitte Dezember; er kompensiert aufgelaufene Ferienguthaben. Die Vertretung übernimmt *Frau G. Fischer*, unsere bisherige Aushilfsangestellte. Frau *E. Emmenegger* wird wieder an acht Halbtagen wöchentlich anwesend sein. – Der Kantonalvorstand hält weiterhin Ausschau nach einer geeigneten Liegenschaft.

Der Zentralsekretär: *M. Rychner*

partie des frais, d'une importance imprévue. Ce cas confirme qu'il vaut la peine d'examiner à fond les demandes d'assistance judiciaire; les demandeurs ne doivent pas s'en offusquer, il ne s'agit pas d'une méfiance personnelle envers eux. – Le comité répond favorablement à des demandes d'assistance judiciaire concernant un accident survenu à un élève, une atteinte à l'honneur, l'imposition des prestations en nature des maîtresses ménagères, une application prétendue de châtiments corporels, ainsi que pour un recours en droit public contre une décision du Conseil exécutif concernant des prestations en nature. – Le président démissionnaire d'une commission d'école secondaire a soumis aux autorités préposées des propositions personnelles pour la succession de deux démissionnaires, en induisant ces autorités en erreur; malheureusement, le secrétaire de la commission, un de nos collègues, contribua à cet acte incorrect. Nous avons conseillé un second collègue, lésé. La morale: préparez à temps les candidatures quand la situation est tendue. – Me W. Zumstein, docteur en droit, qui, au cours de longues années, a rendu des services éminents à la SIB comme avocat-conseil, se retirera dans la vie privée à la fin de l'année. Nous reviendrons sous une autre forme sur ses mérites. Le comité prépare la succession.

3. *Prêts et secours.* Deux prêts pour étude à des normaliens, de mille francs, avec même proposition à la SSI, que l'on prie également d'accorder cette somme à quatre élèves de cours accélérés, la SIB ayant déjà accordé sa part. – Un débiteur est dispensé de l'amortissement de son prêt hypothécaire pour cette année. – Une demande d'assistance en faveur des orphelins d'un collègue décédé prématurément est transmise à la SSI. La SIB a déjà versé sa part. – Secours de 200 fr. à une veuve d'instituteur, avec même proposition à la fondation des stations de cure et de voyage de la SSI. – Secours de 1000 fr. pour études au fils d'un collègue décédé.

4. *Pénurie d'enseignants.* Le comité est d'accord en principe avec l'organisation des nouveaux cours accélérés pour instituteurs et institutrices. Il serait souhaitable que les bourses soient augmentées, vu les besoins, et en comparaison de celles accordées aux élèves des cours accélérés du canton de Zurich et à ceux du cours de formation accélérée pour pasteurs, dans le canton de Berne.

5. Le *postulat Wenger* tendant à augmenter les allocations de renchérissement accordées aux collègues qui se sont retirés avant l'automne 1956 est à l'étude. Le comité est d'accord avec la solution prévue.

6. La Commission pédagogique de l'ancien canton a recueilli le résultat des votations de 24 sections sur la *réintroduction des demi-points* dans les bulletins. Toutes les sections préconisent cette mesure, la plupart unanimement ou à une grande majorité.

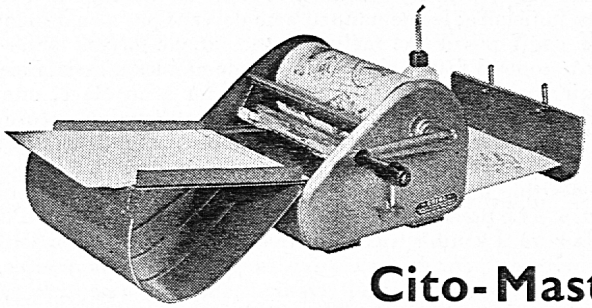
7. *Conférences de présidents.* Les nouveaux présidents et caissiers des sections seront orientés, dans des conférences régionales, sur des questions administratives, professionnelles et de politique scolaire.

8. *Politique scolaire bernoise.* On discutera avec le Comité de la section de Berne-Ville sa proposition de créer une centrale d'information qui s'adresserait périodiquement aux parents, aux patrons et au public en général.

9. Le Conseil de fondation du home scolaire pour enfants handicapés physiquement, qui sera érigé au Rossfeld près de Berne, s'est constitué. La présidence a été confiée à M. le professeur Dr W. von Steiger; la SIB y est représentée par le secrétaire central.

10. *Relations étrangères.* Un groupe d'étudiants de l'Université libre de Berlin, futurs maîtres de gymnase, étudient les systèmes scolaires suisses sous la direction du professeur Müller. La section d'Interlaken les recevra le 4 septembre au nom de la SIB.

11. *Divers.* Achat d'un pupitre et d'une armoire pour la comptabilité et d'une seconde machine à écrire électrique. – Le secrétaire central disposera d'un crédit interne de 200 fr. par année pour la bibliothèque technique du secrétariat. – Mlle *H. Peter* prendra un congé pour cure et repos, jusqu'à la mi-décembre; il compensera des vacances et congés arriérés. Notre aide, Mme *G. Fischer*, assurera le remplacement. Mme *E. Emmenegger* travaillera de nouveau à raison de huit demi-journées par semaine. – Le comité continue de s'intéresser à l'achat d'un immeuble. Le secrétaire central: *M. Rychner*



Cito-Master 115

wie Abbildung Fr. 295.–, ohne Papiertisch Fr. 275.–

100% Schweizerfabrikat

Druckt in einem Arbeitsgang, ohne Farbe und Matrizen – mehrfarbige Auflagen vom kleinsten Format bis Normalformat (21 x 29,7 cm)

Der praktische Umdrucker für Schulzwecke
Sparsam in der Flüssigkeit – 2 Druckstufen – Kofferform

Verlangen Sie eine Vorführung

Cito AG, Bern

Edmond Pahud, Graffenriedweg 14, Telephon 031 - 7 16 19

Les intéressés du Jura bernois sont priés de s'adresser à

Cito S. A., Bâle

St. Jakobsstrasse 17, téléphone 061 - 34 82 40

Supermarkt in Grossformat:

MIGROS-Markt Bern

Marktgasse 46
Zeughausgasse 31

Alles für den täglichen Bedarf!

Diplomabteilung der Handelsschule des Städtischen Gymnasiums in Bern

Die Diplomabteilung der Handelsschule vermittelt Jünglingen neben einer guten allgemeinen Bildung gründliche theoretische und praktische Berufskenntnisse für Handel, Verkehr und Verwaltung. Der Lehrplan baut auf dem Pensum der Sekundarschule auf und umfasst drei Jahreskurse (10., 11. und 12. Schuljahr). Das Schlussdiplom ist dem Ausweis über die Lehrabschlussprüfung gleichgestellt.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung.

Ein neuer Kurs beginnt im nächsten Frühling. Die ordentliche Aufnahmeprüfung findet statt: Montag und Dienstag, den 9. und 10. Januar 1961.

Die Anmeldungen sind bis spätestens 10. Dezember 1960 an das Rektorat der Handelsschule, Kirchenfeldstrasse 25, Bern, zu richten. Der Geburtsschein und das letzte Schulzeugnis (eventuell eine beglaubigte Kopie) sind beizulegen. Der Rektor erteilt gerne weitere Auskunft. Sprechstunden je von 11 bis 11.50 Uhr nach telephonischer Vereinbarung (Tel. 2 46 41).

Der Rektor: E. Gerhardt

Die Aufnahmeprüfung für die Maturitätsabteilung findet erst im Februar/März statt, gleichzeitig mit den Prüfungen der Literar- und Realschule.

Berücksichtigen Sie bei Einkäufen unsere Inserenten

Für den **Handfertigkeits-Unterricht** verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos
Mattierung G 5 blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Keramik roh zum Kritzen und Malen, Keramikfarben, Talens-Plakatfarben, Pinsel und alle Malmaterialien**

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.

Farbenhaus Böhme AG
Lack- und Chemische Fabrik
Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telephon 031 - 2 19 71

ZUMSTEIN
BERN - MARKTGASSE 50 - TEL. 2 29 44
BRIEFMARKEN

Alle Bücher
Buchhandlung
Scherz

Bern, Marktgasse 25, Telephon 031 - 2 39 05
Biel, Dufourstrasse 8, Telephon 032 - 2 57 37

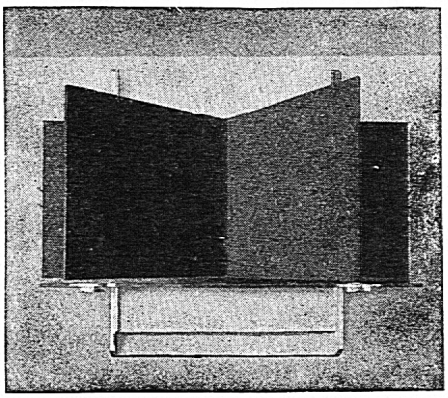
Grosses Lager. Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit
Bälliz 36

Mon petit livre de français
(3. verbesserte Auflage)
Einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser: **Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal.**



Alle Systeme Beratung kostenlos
F. Stucki, Bern Wandtafelfabrik
gegründet 1911
Magazinweg 12 Telephon 2 25 33

Ecoles professionnelles
du Technicum cantonal de Saint-Imier

Pour faciliter, aux candidats non admis, la recherche d'un autre lieu d'apprentissage, nous avançons la date de nos

examens d'admission 1961

pour les écoles professionnelles:

Mécanique de précision
Horlogerie (rhabilleur, praticien, outilleur, faiseur d'étampes, régleuse)
Electricité (radio-électricien, mécanicien-électricien)

Ils auront lieu le **12 décembre 1960**

Délai d'inscription: **4 décembre 1960**

La formule d'inscription peut s'obtenir au Secrétariat du Technicum cantonal de Saint-Imier.

Pour les divisions techniques les examens d'admission auront lieu les 20 et 21 février 1961.

Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate

ELCO

wirtschaftlich
zuverlässig
technisch voran
preislich vorteilhaft

der bekannte Schweizer Qualitätsbrenner gebaut für höchste Anforderungen
Wir beraten Sie gerne und unverbindlich

ELCO-Oelfeuerungen AG Köniz
Waldeggstrasse 27 Telephon 031 - 63 33 33

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Frl. V. Strahm
Neue Adresse: Tellstrasse 18
Telephon 031 - 8 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Versand überallhin

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen
Polstermöbel
Vorhänge
E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 23 470

Immer mehr Lehrpersonen der 2. bis 4. Stufe bedienen sich mit Erfolg der

REKAMI-Rechentabelle

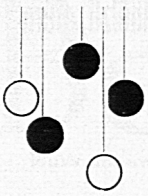
Vielseitig, praktisch, preismässig!

Muster und Offerten durch
Jos. Ming, Lehrer, Wilen-Sarnen

Bessere Schrift mit dem BRAUSE-Schülerfüller

Nr. 3030 mit vergoldeter Edelstahlfeder
Nr. 3050 kleinere Form mit vergoldeter Edelstahlfeder
in verschiedenen Farben und Spitzenbreiten **Fr. 10.–**

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03



Selbstgefertigte Weihnachtsarbeiten bereiten mehr Freude

Aluminium-Folien hart, glatt, glänzend, in 9 Farben
Farbiges Pergamin-Papier fettdicht, geglättet, in 9 Farben
Peddigrohr verschiedene Stärken Peddigschienen, Henkelrohr
Bastelseile 3 verschiedene Stärken
Kunstbast «Eiche» 26 harmonisch abgestufte Farbtöne
Glanzpapier, Buntpapier, Naturpapier
Anleitungsbücher, Zutaten

Verlangen Sie unsere Farbkollektionen

Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon 063 - 5 11 03

in 26 harmonisch abgestimmten Farbtönen

Jetzt in der praktischen neuen Aufmachung

Anleitungsbuch für Bastarbeiten

Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee
Telephon 063 - 5 11 03

Schulblatt-Inserate helfen Ihnen Spezialfirmen kennen zu lernen!

Gesucht

in Privatkinderheim zu baldigem Eintritt, junge

Lehrerin

Ausführliche Offerten sind erbeten an:

Frl. J. Schäppi, Kinderheim Freudenberg Arosa

Staatliches Lehrerseminar Hofwil und Bern

Auf 1. April 1961 ist am Staatlichen Lehrerseminar Hofwil und Bern die Stelle eines

Hauptlehrers für Geographie

zu besetzen.

Diese Lehrstelle ist **verbunden mit der Funktion eines Aufsichtslehrers im Internat Hofwil,** wofür eine Anzahl Pflichtstunden an die volle Pflichtstundenzahl (28 – 22 Wochenstunden) angerechnet werden. Erwünscht ist neben der akademischen Ausbildung mit Geographie als Hauptfach eine vorwiegend mathematisch-naturwissenschaftliche Schulung zur Übernahme von 4 – 5 Unterrichtsstunden dieser Richtung (Biologie, Chemie oder Mathematik).

Besoldung nach Dekret. Einreihung nach Alter und Erfahrung: erreichbare Maximalbesoldung Fr. 21 744.– inkl. Teuerungszulage, wozu noch Orts- und Sozialzulagen kommen (Ortszulage Fr. 600.–, Familienzulage Fr. 360.–, Kinderzulagen Fr. 240.–).

Der Gewählte ist verpflichtet, innert der nächsten zwei Jahre in Hofwil eine Dienstwohnung zu beziehen. Verheiratete Bewerber erhalten den Vorzug.

Nähere Auskunft erteilt die Seminardirektion (Telephon 031 - 3 25 95). **Anmeldungen sind zu richten bis 15. November 1960 an die kantonale Erziehungsdirektion in Bern, Münsterplatz 3 a.** Der Anmeldung sind beizulegen ein Lebenslauf, Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Gymnasiallehrerpatent oder Sekundarlehrerpatent und Doktorat) und Ausweise über die bisherige Lehrtätigkeit.

Die Erziehungsdirektion

Rolladen KÄSTLI Storen

Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telephon 031 - 65 55 96

An den Stadtschulen von Murten ist die Stelle eines **Primarlehrers**

an der 6. und 7. Primarklasse auf das Frühjahr 1960 zu besetzen.
Muttersprache: Deutsch
Konfession: Protestantisch
Besoldung: Die gesetzliche plus Fr. 1200.– Ortszulage

Anmeldungen sind an die Erziehungsdirektion des Kt. Freiburg zu richten bis 21. Nov. 1960

GEWERBESCHULE SOLOTHURN

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 suchen wir

einen Hauptlehrer für geschäftskundliche Fächer

Anforderungen: Wahlfähigkeitszeugnis als Primar- oder Bezirkslehrer, Absolvent des vom BIGA veranstalteten Jahreskurses für die Ausbildung von Gewerbelehrern, ferner

einen Hauptlehrer für Chemie, Naturlehre, Algebra

Anforderungen: Berufslehre, Diplom als Chemiker-Techniker oder Bezirkslehrerpatent, naturwissenschaftlicher Richtung.

Besoldungen: Fr. 17 487.— bis Fr. 20 450.— inkl. Teuerungszulage, plus Kinderzulage Fr. 240.—.

Anmeldungen mit allen notwendigen Unterlagen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit und Arztzeugnis bis 25. November 1960 an: Herrn Eduard Pfister, Präsident der Gewerbeschulkommission, Bucheggweg 4, Solothurn.

Auskünfte erteilt die Direktion der Schule: Telephon 065-2 65 75.

Teppiche jeder Art in enormer Auswahl finden Sie immer preiswert bei

GEBRÜDER BURKHARD, BERN
Zeughausgasse 20

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Fünf Wildkatzen vom zweiten Wurf:

Jetzt im Spielalter!

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle.
Anfertigung moderner Pelzwaren.

ZOOL. PRÄPARATORIUM M. LAYRITZ
Biel 7, Dählenweg 15

TONBANDSTUDIO REX

führt ausschliesslich Tonband- und Diktiergeräte und sämtliches Zubehör und bietet als erstes und besteingerichtetes Spezialgeschäft

- die neuesten Apparate
- die grösste Auswahl
- sämtliches Zubehör
- fachkundige Beratung
- die günstigsten Preise
- Probemiete und Teilzahlung

Besuchen Sie die ständige Ausstellung!
Eckhaus Schwarztorstr./Zwyssigstr. 40

Täglich von 13.30–18.30, Samstag von 9–17 Uhr.

Alle bekannten Marken und Modelle! Auch 4-Spur- und Stereogeräte. Stets über 50 Apparate am Lager!

Steuergeräte und Projektoren für die automatische Dia-Vorführung!

Prompter Reparatur- und Servicedienst!

Telephon 2 84 91 oder **66 24 50**

E. PETERLUNGER, BERN

Mobiliar für naturwissenschaftliche Unterrichtsräume

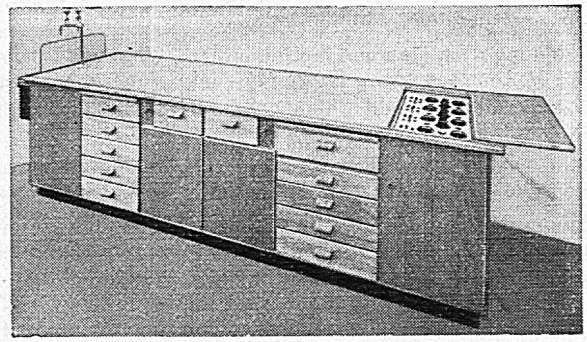
Zahlreiche Referenzen aus dem Kanton Bern und der übrigen Schweiz stehen zur Verfügung.

Lehrer- und Schülerexperimentiertische, Materialschränke, Gasabzugskapellen usw.

Individuelle Anfertigung nach Ihren Wünschen und Verhältnissen.

Siemens-Stromlieferungsapparate, tragbar, und zum versenkten Einbau in unsere Lehrerexperimentiertische. Aus der leistungsfähigen Typenserie für Volks-, Mittel- und Berufsschulen können alle Ansprüche befriedigt werden.

Unsere übrigen Fachgebiete: **Geographie – Geschichte – Physik – Chemie – Geometrie – Technologie – Anthropologie – Zoologie – Botanik – Astronomie – Geologie – Farbdias**
Vertriebsstelle des Schweizerischen Schullichtbildes (SSL)



LEHRMITTEL AG, BASEL
Grenzacherstrasse 110 – Telephon 061 - 32 14 53

Buchdruckerei Eicher & Co., Imprimerie

AZ Bern 1